

Central-Blatt & Social Justice.

Offizielles Organ des D. R. K. Central-Vereins und der Central-Stelle.

Office: 307—8 Temple Bldg., St. Louis, Mo.



Abonnementspreis, zahlbar im voraus, für ein Jahr: \$1.00; Einzelne Nummern: 10 Cents.

"Bundle Rates": Von 5—25 Hefte, an eine Adresse gesandt, 7½ Cents pro Exemplar; 25—50 Exemplare, jedes 6 Cents; 50 Exemplare und darüber, jedes 5 Cents.

Nach Ländern außerhalb der Vereinigten Staaten von Nord-Amerika, Abonnement: \$1.25 per Jahr. Einzelne Nummern: 12 Cents.
Entered as second class matter, April 9, 1909, at the Post Office at Saint Louis, Missouri, under act of March 3, 1879.

66. Jahrgang.

St. Louis, Mo., August 1913.

No. 5.

Unsere Stellung zur sozialpolitischen Bewegung.

(Der heutigen Generalversammlung gewidmet.)

Professor Chas. E. Merriam, ein mitten im Leben stehender Gelehrter, hat zuerst in den Proceedings of American Sociological Society und dann in dem American Journal of Sociology eine Abhandlung über „Aussichten auf Sozialpolitik in den Vereinigten Staaten“ besprochen.*) Im Anfangs erörtert der an der Universität Chicago thätige Professor die Hemmnisse, welche der Sozialpolitik in unserem Lande bisher die Wege versperrt haben, als sind die sozialphilosophischen und wirtschaftlichen Anschauungen der Aufklärungszeit, welche vor allem dem regulierenden Eingreifen des Staates in die Freiheit der Wirtschaftssubjekte abwehrend gegenüberstanden. Aus diesen Anschauungen entsprungen sind ja auch die in den Verfassungen enthaltenen Hemmungen, es den Gerichten zur Pflicht zu machen scheinen, die sozialpolitisch gerichtete Tätigkeit der Gesetzgeber vollständig zu vereiteln. Dazu kommt, und Professor Merriam weist auch darauf hin, daß die Möglichkeit, durch Krumpierung der Politiker den Fortschritt sozialpolitischer Gesetzgebung zu verhindern, gegeben war und reichlicher Weise ausgenutzt wurde. Ja, er meint geradezu, der größte Schaden, der dem Gemeinwohl zugefügt worden sei, durch das Geschlecht der Schmiergeldempfänger, bestehe gar nicht in den Millionen, die sie gestohlen haben. „Unsere Mittel würden es uns erlauben, diesen Menschen eine Pension auszubezahlen und ihnen das, was sie stehlen, freiwillig zuzubehalten, wenn sie uns nur gestatten würden, unsere soziale und wirtschaftliche Fürsorge ungehindert weiterzuführen.“ — Der heimliche oder offene Widerstand dieser Elemente jedem Programm sozialer Reform gegenüber — eben darin erblicke er den größten Schaden, den dieses Element bisher angerichtet habe. Aus diesen Umständen erklärt sich nach Merriam die Tatsache, daß wir soweit hinter England und Deutschland zurückstehen auf dem Gebiete der Sozialpolitik. Sie, die beide unsere schärfsten Konkurrenten sind auf dem Weltmarkt, hätten uns längst und weit überholt auf dem Gebiete des Schutzes und der Wohlfahrt der Allgemeinheit. Trotz der vielen Schwierigkeiten, die man seiner Einführung bereitet, und trotz des begabten Verzugs habe unser Land Fortschritte gemacht in der Richtung auf ein umfassendes sozialpolitisches Programm.

Das ist ohne Zweifel richtig; in Städten, Einzelstaaten und Bund läßt sich das Walten eines neuen, sozialpolitisch gerichteten Geistes verspüren. Professor Merriam kennt zwar selbst noch keinen englischen Ausdruck für „Kommunalpolitik“ — er gebraucht wenigstens immer das Wort Sozialpolitik, auch wenn er von Städten spricht, wo wir im Deutschen Kommunalpolitik sagen würden — aber in nicht wenigen Gemeinwesen kennt man doch die Sache. Und besser als lange Abhandlungen beweist die vom Präsidenten Wilson sofort nach seiner Vereidigung gehaltene Antrittsrede, daß wir den Bruch zu vollziehen begonnen mit jener vom Geiste des Manchesterthums getragenen Freiheit, die die Welt für ein Schlachtfeld betrachtet wissen will, auf dem die Individuen ihren Kampf ums Dasein ausfechten, während der Staat den müßigen Zuschauer spielt. Im Namen des gesamten amerikanischen Volkes, das ihn an die Spitze der Regierung berufen, legte der Präsident in jener feierlichen Stunde das Schuldbekenntnis ab: „Wir haben viel von dem verschleudert, was wir hätten gebrauchen können. Wir sind stolz gewesen auf unsere industriellen Leistungen, aber wir haben bisher den Menschenwerth nicht hoch genug angeschlagen, den Werth der ausgelöschten Menschenleben, der überbürdeten und zusammengebrochenen Existenzen. Die peinvollen Seufzer aus den Bergwerken, den Fabriken und all den Stätten, wo der Kampf um das Dasein seinen eigentlichen Sitz hat, dieser ernste, rührende Unterton unseres Lebens war nicht zu unseren Ohren gedrungen. Die große Regierung, die wir geliebt haben, ist zu oft zu privaten und selbstsüchtigen Zwecken gemißbraucht worden.“

Doch der Präsident blieb bei diesem Schuldbekenntnisse nicht stehen; er sprach sofort auch von den Mitteln und Maßregeln, die ergriffen werden müssen, zur Abbestellung der eingerissenen Uebel, von der Pflicht zu säubern, wiederherzustellen, das Schlechte zu beseitigen, ohne dabei das Gute zu schwächen, von unserer Aufgabe, „das ganze öffentliche Leben zu reinigen und mit wahrer Humanität zu erfüllen, ohne es schwach und sentimental zu machen.“ Gegenüber der aus dem kranken individualistischen Egoismus geborenen Härte und Herzlosigkeit, die das amerikanische Volk sich zu dem Grundsatz bekennen ließ, „daß jeder Mann und jede Generation für sich selbst zu sorgen habe“, daß das, was man „Paternalismus“ zu nennen beliebte, durchaus von Uebel, betont Präsident Wilson die Nothwendigkeit, die Regierung, oder wie er besser gesagt haben würde, den Staat, in den Dienst der Wohlfahrt zu stellen, seine Kräfte anzuwenden „zur Förderung des Wohles der Nation, des Wohles ihrer Männer, Frauen und Kinder wie ihrer Rechte im

*) Merriam, Chas. E. Outlook for Social Politics in the U. S. in American Journal of Sociology, March 1913.

Kampf ums Dasein.“ Und nicht etwa aus Sentimentalität, nicht etwa von Mitleid bewegt solle der Staat diese Aufgaben sich zu eigen machen. Nein, was er fordern, seien Aufgaben der Gerechtigkeit, deren Grundlagen bedroht seien, „wenn Männer, Frauen und Kinder nicht in ihrem Leben, in ihren eigenen Lebensbedingungen gegen die Folgeerscheinungen der großen industriellen und sozialen Lebensprozesse geschützt werden, an denen sie nichts ändern, die sie nicht lenken und mit denen die einzelnen nicht fertig werden können.“ Die Gesellschaft dürfe ihre eigenen Glieder nicht zermalmen, nicht schwächen. Die Aufgabe der Gesetze sei es, die Gesellschaft, der sie dienen, gesund zu erhalten. „Gesundheitschutz, Nahrungsmittelgesetze und Gesetze über die Arbeitsbedingungen, welche die einzelnen für sich selbst festzusetzen nicht die Macht haben, das sind die wichtigsten und wichtigsten Aufgaben der Gerechtigkeit und der Gesetze.“

Eine so gründliche Abkehr von den Grundsätzen der bisher herrschenden Freiwirtschaft, ein so entschiedenes Drängen zur sozialpolitischen Bewegung, wäre noch vor wenigen Jahren in unserem Lande dem schärfsten Widerspruche begegnet. Daß heute der Präsident den Ruf zu erheben wagen darf zum Schutz der Massen vor der wirtschaftlichen Selbstaufreibung und der raubbauartigen Ausbeutung ihrer menschlichen Kräfte, ohne als Demagoge, als „Sozialist“ verächtet zu werden, beweist, daß die Masse unseres Volkes eine bessere Einsicht in die sozialen Thatsachen gewonnen hat und daß vor allem die Grundsätze der wirtschaftlichen Freiheit, welche die Aufklärung verkündete, ihren ausschlaggebenden Einfluß verloren hat. Klingen doch die Hauptsätze der Wilson'schen Inauguralrede wie ein Kommentar zu dem Satze des Predigers Lacordaire: „La liberté du fort c'est l'oppression du faible!“, wie eine ihre Beweise aus amerikanischen Zuständen nehmende Erläuterung des Bescher'schen Satzes, daß die berühmte „freie Konkurrenz“, für die Starren ein sehr günstiges Verhältnis, nichts weniger aber als die Voraussetzung eines wahren sozialen und volkswirtschaftlichen Fortschrittes sei. **)

Dieses Drängen zur sozialpolitischen Bewegung findet die deutschen Katholiken nicht unvorbereitet. Sie haben den Tag erwartet, an dem die Thatsache der unhaltbar gewordenen sozialen Mißstände den breiten Volksschichten die Erkenntnis vermitteln würde, daß soziale Reformen unerlässlich, daß die Verhältnisse eine soziale Neuordnung forderten, daß die amerikanische Volkswirtschaft, die von Anbeginn an individualistisch, kapitalistisch gerichtet war, sich einer gewissen Reorganisation unterziehen müsse. Sie haben diesen Tag kommen sehen und sich zum voraus vorbereitet für die Aufgaben, die er den Bürgern der Vereinigten Staaten stellt, nun daß er gekommen. Das ist ein Vortheil, den wir heute vielen andern voraus haben, die klare Erkenntnis, daß das amerikanische Volk nun an die Aufgabe herantritt, sich mit dem wirtschaftlichen Liberalismus auseinanderzusetzen, mit dem wirtschaftlichen System, in dem er sich verkörpert hat: Dem Kapitalismus. Wir wissen, daß es gilt, diesen zu überwinden, sind doch eben die Schäden, von denen Präsident Wilson spricht, die Früchte seines Wirkens;

aber nicht so, daß zerstört würde, was der Kapitalismus geschaffen hat, oder daß man zurückkehrte zu alt Formen der Wirtschaft, sondern durch Umbildung und Entwicklung, „damit, wie es Professor Philippov ausdrückt, „seine organisatorischen und produktiven Kräfte der Gesellschaft erhalten bleiben, seine schädlichen Folgen aber beseitigt werden.“ — Denn anders als der Sozialismus fassen wir die Aufgaben sozialer Reform auf. Wie einst der Liberalismus die Verwirklichung seines Programms auf die Durchführung einfacher Prinzipien setzte — laissez faire, laissez aller — vermeint der Sozialismus, daß die Entwicklung über den Sozialismus hinaus nur zur Aufhebung des Privateigentums und zur völligen Sozialisierung der Güter-Produktion wie auch zur Sozialisierung der Verteilung der produzierten Güter führen könne. Wir rechnen mit dem Privateigentum als einer gegebenen Größe; mit dem Kapitalismus als etwas, das historisch geworden ist, und die anzustrebende soziale Reform soll daher nicht zerstörend, nicht umstürzlerisch wirken, nicht mit der Verläugnung und Abschaffung einer gewollten Einrichtung beginnen, sondern ihre Aufgabe darin erblicken, Gesellschaft und Wirtschaft in Einklang zu bringen mit den Vorschriften des natürlichen Rechtes wie des geoffenbarten Gesetzes, also die Einrichtungen der Gesellschaft und die wirtschaftliche Thätigkeit zu ordnen gemäß den Grundsätzen der Gerechtigkeit und der Nächstenliebe.

Somit finden sich die Katholiken unseres Landes den gewaltigen sozialen Strömungen gegenübergestellt mit der Verpflichtung, ein eigenes soziales Programm aufzustellen und es ändern zur Annahme anzubieten. Gegenüber einem erschreckenden Wirrsal der Anschauungen auf sozialem Gebiete wie der Forderung eines Professors Peabody nach einer neuen Philosophie, als Schlüssel zur Lösung der sozialen Frage, müssen sich zu der Anschauung bekennen, daß, um mit Herr von Hertling zu sprechen: „Einzig die Anerkennung gewisser ein für allemal gegebener und unänderlicher, weil in der Natur des Menschen und der sittlichen Ordnung begründeter Grundsätze des Rechts den festen Standpunkt verleihe, von dem aus sich die grundstürzenden Forderungen des Sozialismus nicht nur mit Gewalt niederschlagen, sondern auch als unbegründet zurückweisen lassen.“ Und daß nur von demselben festen Standpunkt aus zu verständig an all die Aufgaben herangetreten werden könne, auf die Präsident Wilson in der erwähnten Rede hinwies, als er sagte: „Das amerikanische Volk ist tief aufgerüttelt von einer ersten Leidenschaft, von der Erkenntnis des Unrechts, der idealen Verluste und dem vielfachen Mißbrauchs der Regierung, die zu einem Werkzeuge des Bösen gemacht wurde.“ Hierin liegt unsere Stärke, in dem Bewußtsein, daß die soziale Frage vor allem eine sittliche Frage ist, deren Lösung für Kräfte in dem Einzelnen wie in der Gesellschaft. Wir wissen aber auch, daß diese Kräfte im Christentum beschlossen sind. Heute wie vor 1900 Jahren, daß sie in der Anwendung harren. Der berühmte liberale französische Schriftsteller Laboulaye gesteht, in seiner Eigenschaft als Historiker, daß das Christentum in der Politik ebenso wie in der Moral und Philosophie den Geist erneuert habe. „Mit gutem Grunde, schreibt er

**) Bescher, Lehrbuch der Nationalökonomie, I. S. 271.

* Hertling, Kleine Schriften zur Zeitgeschichte und Politik, S. 263—64.

beginnen wir unsere Zeit mit der Geburt Christi, in aus Christi Evangelium ist eine neue Gesellschaft vorgegangen.“ Die sich, wollen wir dem hinzunehmen, wenn sie krank geworden ist, reformieren muß, indem der Geist und aus dem Geiste, dem sie ihr Dasein dankt.

Darauf hinzuwirken, daß das geschehe, eben das ist die wichtigste staatsbürgerliche Aufgabe der amerikanischen Katholiken aller Zungen. Alles andere aber, als da ist, Sicherung grundlegender Existenzbedingungen durch öffentliche Körperschaften, durch die Persönlichkeit und Verbesserung der Lebensbedingungen der heillosen Klassen, genossenschaftliche und anderweitige freie Organisation der Erwerbenden u. s. w., wird unserem Volke dann hinzugegeben werden. Und nur in der Hoffnung, daß die amerikanischen Katholiken jener Aufgabe sich bewußt werden und sie nach dem Maße erfüllen, vermögen wir mit dem Präsidenten, Herrn Woodrow Wilson, zu sagen: „Die Geheule, mit denen wir dem neuen Zeitalter des Rechts und der Entwicklungssicherheit entgegengehen, erfüllen unsere Herzen wie ein Hauch von Gottes Gnaden gegen die Gegenwart. . . .“

J. P. Kenkel.

— 0 —

In welcher Lage fand Kolping die Handwerksgefallen?

Unter den dürftigen Büchervorräthen einer kleinen Devotionalienhandlung stöbernd fand der Verfasser vor Jahren ein kleines schwächliches Bändchen in Oktavformat — einen alten Kalender auf das Jahr 1850, dessen Titel fehlt. Bei näherem Zusehen gelangte er zum Ueberzeugung: Der Kalenderschreiber muß Kolping gewesen sein, der Priester der sozialen That. Nicht daß in dem Büchlein irgendwo von dem Gesellenverein die Rede wäre; nur Umstandsbeweise lassen darauf schließen, daß dieser bei Schwarm in Neuz gedruckte kleine Kalender den edlen Gründer der Gesellenvereine zum geistigen Urheber gehabt, wenn schon in Kolpings Biographien gewöhnlich erst von dem von ihm vom Jahre 1854 an abgefaßten Kolping-Kalender gesprochen wird.

Eine Schilderung des „neuen Kalendermanns“, wie sich der Herausgeber in der „Gott zum Gruß, liebes Volk“ überschwenglichen Einführung nennt, dürfte aus der eigenen Lebenserfahrung Kolpings entstanden sein, seine Erfahrungen als Geselle wiederzugeben und die Gründe, die ihn veranlaßten, Gesellenvater zu werden. Kolping berichtet einmal: „Ich habe auf den größten Werkstätten keinen einzigen ordentlichen, reinen Gesellen angetroffen, aber wahre Angewandten von Sittenlosigkeit, und keinen Meister, der sich am mindesten darum gekümmert hätte.“ — Die in unserem Kalender enthaltene Darstellung: „Aus dem Handwerksburschenleben“ erscheint als derselben Erfahrung heraus geschrieben zu sein, wie eine Erläuterung jenes Satzes. Dabei verräth der Verfasser der kleinen Skizze, warum es ihm zu thun ist, indem er schreibt: „Auch mag es hie und da nützen, daß Mancher einmal einen Blick in das innere Leben und Treiben einer Menschenklasse wirft (d. h. der Handwerksgefallen), die bis dahin gar wenig beachtet, gern aber ist verachtet wor-

den, ohne daß sie dadurch an ihrer Wichtigkeit auch das Mindeste eingebüßt hätte.“ — Obstbäume, die man in seinen Garten pflanzen wolle, lesen wir da weiter, würden bei Zeiten in Pflege genommen, angebunden, gereinigt, beschnitten, gepfropft oder oculiert, wenn's Zeit sei. „Die Handwerksburschen — und aus diesem Satze spricht schon der sozialempfindende Gesellenvater — „einst die fruchttrenden Bäume, das eigentliche Hausobst in den Menschengärten der Städte und größeren Orte, wachsen wild daher, und gar selten kümmern sich die sonst so weisen Menschengärtner um sie.“ Wenn dann hintennach gerade der Handwerkerstand zu nichts komme oder kommen könne, wenn sein ganzes Dasein verfaulere und verkümmere, Noth und Elend in ihm wie eine alte, ansteckende Krankheit heimisch werde, dann habe das alles seinen guten Grund, den einzusehen, wie wir weiterlesen in unserem alten Kalender aus dem Jahre 1850, „man nur die Augen aufthun, den zu heben, man alle zu Gebote stehenden Kräfte anwenden sollte.“

Nachdem der „neue Kalendermann“ seinen Lesern versichert, sie dürften ihm wohl zuhören, „habe nämlich ein wenig Wissenschaft von solchen Dingen“, stellt er „Stoffel“, den jungen Gesellen vor, der eben erst aus seiner Heimath, „einem ehrsamem Landstädtchen“ in die große Stadt gekommen ist und dort Arbeit gefunden hat. Es ist die erste Station auf der Wanderschaft, die der sittlich brave Schumachersgefelte angetreten, um seine handwerksmäßigen Kenntnisse und Fähigkeiten zu ergänzen. Kolping, der wahrscheinlich sich und seine Erfahrungen schildert, weiß mit großem Geschick die Gegenätze darzustellen zwischen diesem unverdorbenen jungen Menschen, der schlicht, aber reinlich gekleidet ist und auch etwas erspartes Geld bei sich hat, und der Umwelt, in die er versetzt wird. Stoffel kennt aus der Heimath nur das alte hergebrachte zunftmäßige patriarchalische Verhältnis: Meister und Gesellen in der Werkstatt zu gemeinschaftlicher Arbeit vereinigt, im übrigen Hausgenossen, unter denen ein familiäres, persönlich gerichtetes Verhältnis besteht, das dem Meister die Obsorge für das leibliche und sittliche Wohl der Gesellen zur Pflicht macht. Zu K. . . ., so nennt der Erzähler die Stadt, wo Stoffel Arbeit sucht und findet, ist der Meister bereits zum Unternehmer geworden, der einen Laden unterhält. Die Arbeitnehmer wohnen zwar noch im Hause, aber der Arbeitgeber kümmert sich weiter nicht um sie. In der dumpfen Werkstätte, dem Wirthshaus, der schmutzigen, ungesunden Schlafstelle verbringen die Gesellen ihre Tage — und das ward nun auch Kolping „Stoffels“ Welt.

Dem „Meister“, den Kolping durchaus als Unternehmer schildert — „ein stattlicher Herr mit frisirten Haaren, goldener Uhrkette und vornehmer Miene“ — wird er schon als „Tagelöhner“ vorgestellt. Der Empfang ist sehr kühl, man merkt aus der Darstellung: das alte Verhältnis gilt hier nicht mehr; Stoffel, der als Zunftgefelle nach K. . . . kam, wird in diesem Augenblicke zum „Lohnsklaven“, seine Person wird entwerthet, nur noch seine Arbeitskraft gilt etwas. Kolping sagt alles das in seiner erzählenden Schilderung nicht in dürrer Worten, aber man liest es un-

schwer zwischen den Zeilen. „Stoffel polterte, meldet der Erzähler weiter, „verwirrt über eine solche Begabung, verdutzt über den feinen Meister und das elegant eingerichtete Haus, in das er wie im Traume hineingekommen,“ dem Lehrburschen nach, der angewiesen worden war, ihn nach der Schlafstelle und der Werkstatt zu führen. Drei, vier Stiegen ging es bis auf den Speicher, wo uns Kolping ein Stückchen Wohnungselend der Gesellen jener Zeit aufdeckt. Durch Bretterverschläge war der Speicher, der jenen als Schlafstelle dient, seinem Zwecke entsprechend abgetheilt worden. „Diese Bretterverschläge, berichtet der Erzähler, „waren auswendig und inwendig mit Kalk bestrichen, aber das war vor langer Zeit geschehen, denn jetzt hatte alles einen schmutzig grauen Anstrich, auch waren allenthalben mit Kohlen wunderliche nicht sehr erbauliche Figuren an die Bretter gezeichnet und neben den einzelnen Betten, die in einer Art Koje standen, bemerkte man allenthalben Spuren von gehabtem Kakenjammer. Die Betten selbst sahen beinahe so aus, wie die einst gefällten Bretter, so daß Stoffel trotz seiner Verwirrung einen geheimen Ekel nicht unterdrücken konnte.

Und nun erst die Garderobe, die da herum hing, die mehr wie schmutzige Wäsche, die verklumpten Kleidungsstücke, nein, Stoffel blickte sich um, als sei er in eine Räuberhöhle gerathen. Um so mehr verwunderte und erschreckte ihn die Geschichte, als er immer gefürchter hatte, während er die Treppe hinaufging, der Lehrbursche möchte ihn in eins der schönen Zimmer führen, die auf den untern Stockwerken ihm in die Augen gefallen und wo er doch auch nicht gern hätte wohnen mögen. Seine Koje war gerade so schmutzig wie die andern, lag neben der des Lehrburschen und hatte nur den einen Vortheil, daß gerade über ihr sich ein Dachfenster befand, durch welches wenigstens frische Luft, aber auch noch mehr aus der ersten Hand zu haben war. Stoffel dachte, das sei nun mal nicht anders, er müsse sich drein ergeben, nur wurmte es ihn, daß der Bote unten ihn geradezu als „den Tagelöhner“ hingestellt, der Meister ihn kaum angesehen, der Lehrbursche selbst offenbar nichts nach ihm fragte. Daß man sonst im Hause auch nicht die geringste Notiz von ihm nahm, fuhr ihm zwar durch den Kopf und er meinte, da sei es doch zu Haus bei seinem Meister ganz anders gewesen, indeß machte er sich daraus vor der Hand noch wenig.“

Die zweite Scene dieses kleinen Dramas, das sich rasch aus einem Kleinbürgerlichen in ein solches des Proletariats verwandelt, spielt sich in der Werkstätte ab. Diese befindet sich in einem Nebenbau, die Thür, durch die Stoffel in den der Arbeit „geweihten“ Raum tritt, ist mit allerlei Aleren beschmückt, der Raum selbst wird als „ruhig und schmutzig“ geschildert, „als ob seit Jahr und Tag weder Kalk noch Besen hier wäre angewendet worden.“ Diesem verkommenen Rahmen schien die in der Werkstätte herrschende Unsauberkeit und Unordnung angepaßt zu sein. „Mitten unter Beck, Federschnitzeln, hölzernem und eisernem Geräth, das in wilder Unordnung durcheinander lag, berichtet der Erzähler, „lagen auch größere und kleinere Stücke Brod, Butterflecke und Papierstreifen, bei dem Einen noch ein Stück Wurst, beim Andern noch die Ueberreste von einer Käsekruste. Nirgend fehlte indes die Schnapskulle, die

regelrecht am Nagel hing.“ — Mit seinem Verstand für die Arbeiterpsyche und die Ursachen der sich zuspitzenden Klassengegensätze slicht Kolping an dieser Stelle die Bemerkung ein: „Stoffel hatte nicht in Zeit, irgend welchen Vergleich zwischen dem Leben, dem Meister und der Werkstätte anzustellen,“ da seine neuen Kameraden seine ganze Aufmerksamkeit in Anspruch nahmen. Der sozial empfindende Leser wird den Vergleich stellen und dadurch in der Ueberzeugung bestärkt werden, daß der eben zum Unternehmer gewordene Meister, als das alte Band zumstümfiger Rechte und Pflichten zerrissen, sich nur zu rasch mit dem Gedanken abgefunden, er schulde dem Arbeitnehmer nichts weiter, als den Lohn, den er ihm noch obendrein kärglich genug zumaß, obgleich er den Gesellen von seiner Familientisch fortwies und ihn auf „halbe Kost“ setzte.

Kolpings Stoffel, der in der Heimath im Meister und der Meisterin einen zweiten Vater, eine zweite Mutter gefunden hatte, findet in K. die Verbindung zwischen dem Meisterhause, d. h. also der Familie, und der Gesellenwerkstätte schon zerrissen. Gewohnt an Familientisch zu essen, mußte er nicht, daß die neue Freiheit den Gesellen vom Tische des Meisters fortgewiesen hatte. Stoffel sollte nur zu bald erfahren, was es darum stand. Von Hunger geplagt, wagte er es sich beim Lehrjungen nach der Essenszeit zu erkundigen. Im verbitterten, höhnischen Tone wird ihm von allen Seiten die Antwort zu theil. Der eine Geselle — ein Sachse — klärt ihn auf: „Ja, mit der verfluchten halben Kost, es ist eine vermaledeite Geschichte, so recht zum Hungerleiden eingerichtet, morgens eine Tasse Kaffee von Eichorien, mittags Suppe und Gemüse, selten eine Spur Fleisch, abends gar nichts — der Teufel hol die ganze Wirthschaft.“ — Ja, ein anderer Geselle, ein Baier, meint sogar bei ihm zu Haus, „da frißt der Hofhund besser wie hier ein ordentlicher Gesell.“ Und dann wird „der Hallunk von Schütz (Schütz, der Arbeitgeber in der Sprache der Handwerksgehlen) bis in den tiefsten Pfuhl der Hölle geschimpft, weil er an allem Elend schuld sein soll. So bildet die Schilderung eine drastische Erklärung zu dem Ausspruche Kolpings aus späterer Zeit: „Mit dem gebrochenen Familientisch (der Meister und Gesellen vereinigte) brachen die Herzen auseinander, und an die Stelle der alten Treulichkeit trat anfangs Kälte, dann geheime und offene Opposition, an die Stelle der Autorität die Gewalt.“ Man fing an, in der Familie sich zu entfremden.“

Stoffel graute zunächst vor diesem Wesen: „Gedanken an's heimliche Fortlaufen stiegen in seiner Seele auf, obschon ihm das auch schimpflich dünkte.“ — Da hielt ihm der Baier einen eben fertig gewordenen Stiefel vor Augen, „in der That ein Meisterstück von Arbeit“, wie der Erzähler berichtet. Stoffel will den Stiefel in die Hände nehmen. „Rühr ihn nicht an, bevor du deine Hände gewaschen, Tagelöhner!“ schreit der Baier, dem Kolping dann folgende charakteristisch geäußerte in den Mund legt: „Sieh her, Gelbschnabel, das ist Arbeit, und ich bin ein ordentlicher Kerl, sag' ich dir, der es nicht mehr an einem ordentlichen Kerl bringen kann. Aber weißt du was, schaff' mal was an, daß ich meinen Arger herunter spüle.“

Stoffel ist bereit ein paar Krüge Bier, Brod und Käse holen zu lassen. Da macht ein anderer den Vorschlag, bald Feierabend zu machen, ein Wirthshaus aufzusuchen und dort den „Eintritt“ des „Tagelöhners“, wie alle den Gesellen nennen, zu feiern, auf Stoffels Kosten natürlich. „Ihm war das Ausgehen während der Arbeitszeit noch nicht vorgekommen, nun gar in der Werkstattkleidung über die Straße gehen neu.“ Aber er schlich sich mit den Uebrigen „durch den Hof durch eine Hinterthür in ein Seitengäßchen, wo sie eine bekannte Kneipe in wenigen Augenblicken erreichten“, wie es in der Schilderung: „Aus dem Handwerksburschenleben“ heißt. Hier wird nun Stoffels ganze Barschaft vertrunken. Vergebens versucht er einmal den Kameraden klar zu machen, daß er nothwendig etwas zur Bestreitung der dringendsten Bedürfnisse übrig behalten müsse. „Er hätte gerade so gut einem hungrigen Wolfe ein Stück Fleisch vorhalten und dem demonstrieren können, daß er es selber essen müsse.“ — „Kurz und gut, sie haben das lederne Beutelschen Stoffels rein ausgefressen und sind dann in Streit gerathen. . . .“ „Am andern Morgen und während der ganzen Woche haben Alle miteinander Hunger gelitten. Keinem aber that es so weh, wie dem armen Stoffel, der nun ausharren mußte. Aber noch etwas that ihm weh. Der Hamburger trug ein paar Tage darauf eines seiner neuen Hemden. Stoffel hatte den Muth nicht, es zurückzufordern, mochte es auch aus Gründen nicht, die ihm der Baier, dem er's geklagt, auseinandersetzte.“ Der Meister aber sei von allem nichts gewahr geworden; „und hätte er's gewußt, hätte er eben wenig sich darum gekümmert.“

So klingt die Darstellung in denselben Worten aus, die wir eingangs citiert haben: „Ich habe auf den größeren Werkstätten keinen einzigen ordentlichen, sittenreinen Gesellen angetroffen, aber wahre Ungeheuer von Sittenlosigkeit, und keinen Meister, der sich im mindesten darum gekümmert hätte.“ — Was es hieß, in eine solche Umgebung versetzt zu werden, schutz- und hilflos solchen Arbeitsgenossen ausgeliefert zu sein, hatte Kolping, als er aus dem stillen, tiefgläubigen Heimathsdorf als Schustergehilfe in die Stadt Köln gezogen war, selbst erfahren. Und was in dem Herzen Stoffels vorgegangen — darüber nachzudenken, überläßt der Kalenderschreiber am Schlusse der Schilderung dem Leser — das hat er selbst durchgemacht, als ihm die Erkenntnis ward, in welchem Maße die neue wirtschaftliche Freiheit zerlegend auf den Gesellenstand eingewirkt. Und aus dieser Erkenntnis heraus erwuchs dann das Streben, dem bedrängten Stande der Handwerksgehilfen zur Hilfe zu kommen. In Elberfeld entsteht der erste Lokalverein zur Betreuung der Gesellen; in Köln gewinnt das Werk nationale Bedeutung; im Herbst 1850 entwickelt Kolping auf der Generalversammlung der Katholiken Deutschlands zum ersten Male im Angesicht der breiteren Oeffentlichkeit sein soziales Programm, das sich bewährt hat durch mehr als 60 Jahre, und dessen Ausführung ihm den ehrenvollen Uebernamen eintrug: Der Gesellenvater, der Priester der sozialen That!

J. P. R.

Kindersterblichkeit im Findelasyll.

Auf Seite 14 des Berichts der zweiten St. Louiser Caritas-Konferenz — sie wurde am 15. Juni d. J. abgehalten — findet man die statistischen Angaben des St. Annen Findelasylls jener Stadt für das Jahr 1912. Auffallen wird da die ungemein hohe Sterblichkeitsziffer; verstarben doch von 646 in der Anstalt im Verlaufe von 12 Monaten überhaupt untergebrachten und verpflegten Säuglingen nicht weniger als 123, das sind 19.04 pro Hundert, oder 190.4 Sterbefälle auf das Tausend berechnet. Nach der auf den Erhebungen des Censur von 1900 beruhenden Berechnung der Säuglingssterblichkeit in den Vereinigten Staaten beträgt die Durchschnittszahl aller im ersten Lebensjahr verstorbenen Kinder nur 165.4 pro Tausend „der Bevölkerung des betreffenden Alters“. Zieht man die Kinder weißer Rasse allein in Betracht, so ergibt sich ein noch größerer Unterschied. Von eintaufend von Eltern weißer Hautfarbe geborenen Säuglingen starben im ersten Lebensjahre durchschnittlich 158, also 32.4 weniger als die für die genannte Anstalt festgestellte Zahl.

Diese Thatsache verdient beachtet und erklärt zu werden. Handelt es sich doch um eine sozialwissenschaftlich bedeutsame Erscheinung: die unverhältnismäßig hohe Sterblichkeit der Findelhäuser übergebenen Kinder, die dazu geführt hat, solche Anstalten überhaupt zu verwerfen. Dagegen wendet sich Schnapper-Arndt in seiner „Sozialstatistik“*), indem er sagt, es sei höchst abgeschmackt, wie manche Schriftsteller das thäten, fortwährend die abgedroschenen, bis zum Jahre 1763 zurückreichenden, das Moskauer Findelhaus betreffenden Sterblichkeitsraten zur Bekämpfung des Findelhaussystems ins Feld zu führen, als ob heute nicht der Staat im Stande sein müßte, eine unendlich bessere Anstaltspflege zu bieten.

Schnapper-Arndt weist demgegenüber darauf hin, daß die Ermittlung der Sterblichkeit der den Hospitälern übergebenen Säuglinge eine sehr diffizile sei, und daß die meist dürftigen Daten durch tendenziöse oder ungründliche Betrachtungen in den Dienst der entgegengesetzten Beweisführung gestellt werden können. Das zu thun, hielt in dem von uns angeführten Falle nicht schwer.

Vor allem müßte festgestellt werden, inwiefern die stärkere Gefährdung, welcher alle Unehelichen ausgesetzt sind von der Geburt an, auf die Sterblichkeit der Findelhäuser übergebenen Kinder einwirkt. Wenn Tierks, wie wir G. von Mahr entnehmen**), nachgewiesen hat, daß im Jahrzehnt 1881—90 in Preußen von 1000 ehelichen Kindern 159,9 weniger, d. i. 82 vom hundert der gestorbenen ehelichen Kinder weniger gestorben sind als von derselben Zahl unehelicher Kinder, so läßt sich vermuthen, daß der Personenstand der Findelhäuser übergebenen Kinder (ehelich, unehelich) einen Einfluß auch auf die Sterblichkeit derselben hat. Vom Augenblick der Geburt an wird das uneheliche Kind durch Vernachlässigung gefährdet sein, worauf die längst be-

*) Sozialstatistik, S. 181—82.

**) Statistik und Gesellschaftslehre, 2. Band, S. 281.

a means of strengthening its organization the Vereinsbund of Illinois repeats its recommendations for the development of District Leagues. The State League of Indiana accepted the suggestion of the Committee on Organization, advocating the division of the State into five districts, with a view to encouraging the formation and growth of district leagues along geographic lines. Kansas devoted considerable attention to District Leagues, and to the acquisition of new societies and entire communities, and Ohio, Connecticut and Pennsylvania earnestly urge organization for increase of numbers and also as a requisite for social action. Each of the States mentioned has been able to record a membership gain as well as a growth of the organization idea.

Organization pure and simple has ever been a desideratum of societies, federations and leagues, and frequently enough it has been considered an end in itself rather than a means to an end. But organization for organization's sake is at best something incomplete and, in some instances, almost purposeless and futile. The resolutions, therefore, which demand practical social action *through the forces gained by organization*, show appreciation of actual social conditions and the desire to harness our forces for action. Hence the specific programs of social action have a basis of fact and presuppose the machinery supplied by our societies and leagues. This view has not yet become quite general, and sometimes we are apt to look at "individual fixing up" of this or that reform measure as the ideal method of going about things. Still the view is growing, and the resolutions of the Catholic Union of Missouri furnish an interesting expression of it. The action of the Progressive and the Democratic parties, in introducing demands for social reform, we read in the Missouri resolutions, indicates the recognition on the part of party leaders, of social problems and the need of social reform. This must urge us *German Catholics*, the resolution reads, "who have for years been advocating social politics, *to strengthen our organizations in such a manner and prepare them for action to such a degree that they will be enabled to exert a strong influence as to the direction in which we wish social politics in this country to be guided. It will be our duty to instil into it that spirit of true conservatism which is led in all things by the immutable moral laws of God.*" Inasmuch as the State Legislature will not be in session during the coming year, the resolution argues, it would be idle to advocate any new legislative measures of social reform. Nevertheless, *all affiliated societies* are urged, *through their own committees*, to look after the enforcement of existing labor laws.—*By means of organization*, then, this work is to be accomplished, just as Vereinsbund and Union and Staatsverband, in the various States, have in the past effected and supervised some social legislation, possibly, however, without ever having expressed so clearly the purpose of organization as the means to an end—to this end—social politics.

Social Legislation and Special Work.

Legislative action and the supervision of legisla-

tion have received considerable attention in other States also. Indiana, Kansas, Ohio, Pennsylvania, Illinois—with its diligent legislative committee—have some recommendations to offer for legislative or law enforcement, and some for executive work outside of the legislatures. Indiana advocates minimum wage legislation, workmen's compensation, and legislation on occupational diseases. Pennsylvania supports labor legislation for State and Nation. Ohio recommends Laymen's Retreats lends its aid to "social legislation in favor of the classes, on a basis of retributive Christian justice" and asks the societies allied to the State League to take up seriously the question of directing Catholics coming to the cities, into Catholic boarding houses and homes and the compiling of lists of Catholic lodging apartments for this purpose. The Catholic Union of Missouri has voted to direct the attention of its societies to labor laws, to special efforts in education in the field of industrial and social hygiene, to the cultivation of proper "ethics of buying," especially among women, to the protection of the middle classes, to Catholic workingmen's associations and education of the workers, and finally to supervision—proven to be urgently necessary—of County Poor Farms and Prisons.

All in all, these tasks assumed by the State Leagues show an ever widening vision of social problems and an ever increasing readiness on the part of the State Leagues to meet them. An interesting feature is the variety of the resolutions, indicating, to a degree which will doubtlessly continue to grow, cognizance of *specific* problems and willingness to wrestle with them. This is a development which augurs well for the future. This variety, however, applies largely to special conditions and is not extended to principles or to some few primary questions, such as the attitude towards labor unions and the proposed "Ketteler School of Social Science."

Labor Unions—Ketteler School.

These two latter features of the resolutions of the State Leagues deserve to be given special attention in a discussion of the social Credo of our Staatverbaende. Yet a detailed treatise on the various expressions on the "Studienhaus" seems scarcely permissible here and now. As far as this most interesting and important project of the C. V. is concerned, suffice it to say that the State Leagues have unanimously expressed their enthusiastic approval of the project, some with a detailed sketch of the purpose of the school, others with a cordial word of welcome and encouragement. The second question, however—that of the attitude of the State Leagues towards Labor Unions—may advantageously be looked into a bit more closely. We find, for instance, that Illinois, Ohio, Missouri and Pennsylvania insist on the active participation of Catholic workingmen in the work of the Labor Union and the exercise of a strong Catholic influence for justice and right and against Socialism in the Unions. They likewise recognize the efforts of the conservative element in the American Federation of Labor and encourage its support by Catholics. The

resolution adopted by the Catholic Union of Missouri, which attaches great weight to this question, says at this point that the fact that the Socialistic influence is so powerful in the Unions "makes it the duty of every Catholic member of a Union to attend Union meetings regularly and there to champion the one Union policy of the conservative leaders, which socialists oppose so bitterly." Ohio demands participation in Unions by Catholic Unionists, because "the efforts of organized labor are the chief basis of a firm social order." The State League of Pennsylvania recommends that Catholic workingmen "exert a strong Christian influence in the Unions." And the Vereinsbund of Illinois makes it the duty of Catholic workingmen "to act as a leaven" of sound, conservative policy in the Labor Unions, while it recognizes the efforts of the conservatives of the A. F. of L. and condemns the activity of socialists in that body.

This attitude, uniform and unshaken, has been the attitude of the Central Verein towards organized labor and the A. F. of L. for some years past. It is well motivated, being based, first of all, on the recognition of the fundamental right of the working masses to organize for economic and social improvement and for the protection and advancement of their interests; secondly, the principle of solidarity; thirdly, on the acknowledgment of past achievements of the American Federation of Labor; and fourthly, on the view that conservatism in the A. F. of L. is the logical foe—and a powerful one—of revolutionary movements within and without on the one hand and oppression from above on the other.

Catholic Workingmen's Associations.

Cognate with this attitude, and not at all inimical to it, is the declaration of the State Leagues regarding Catholic workingmen's associations. This vital need of the times is recognized in the resolutions of Pennsylvania and Missouri and clearly defined in the latter, on the basis of the recent Encyclical of Pope Pius X. This form of association should receive the widest possible recognition and the strongest possible support, forming, as it does, the only efficient means of instructing Catholics of the working classes on vital questions of specific economic and social import along with questions of religion, and at the same time the sole means of complying with the command of the Holy Father.

* * * *

Doubtlessly, the Central Verein, at its convention now beginning, will take cognizance of the interesting development of the social programs of the various State Leagues. It will recognize the growing readiness for social service and will note the choice of the means for social action. And it will surely, in its deliberations, recommendations and resolutions, offer guidance and encouragement to the affiliated State Leagues, in order to insure the desired degree of unity of effort, of principle and method, so necessary for effective work. The Central Verein has merited its reputation as the guide

of Catholic America in social effort. In living up to its calling this body will continue to guide its Leagues; to do so wisely, it will be well to learn from the Leagues themselves, which, above all, can offer suggestions of a *practical* nature along with the necessary basis of principle.

B.

—0—

Catholic Social Action in England.

The Catholic social movement is still only very young in England. It may be said to have begun with the founding of the Catholic Social Guild in 1909. Of course, long before that time a vast amount of social work was being performed by Catholics. There was a long list of bodies, religious and lay, which devoted themselves to the succor of the many forms of human need. In the later decades of the nineteenth century Catholic Democracy had a great representative in the person of Cardinal Manning. But at this time it could not be said that Catholics as a body possessed a real social consciousness. Though they performed heroic work in attacking particular evils they did not think of the social problems as a whole. They did not conceive of the larger aim of social reconstruction, though they were ahead of all others in remedial work such as orphanages, rescue work, visitation of the poor in their homes, hotels for the aged and the sick and other corporal works of mercy.

The truth is that the Church in England, since emancipation was granted in 1819, has been for the most part engrossed in providing for immediate needs and had no leisure for a thorough study of social science in the wide sense. Catholic energies were wanted first and foremost to get the bricks and mortar necessary for building schools and churches. From this "building stage" the Catholic Church in England is just emerging and new tasks are being undertaken. One of the most important of these is the study of the social question with a view to the application of Catholic principles in the reform of existing conditions. Hence the formation of the Catholic Social Guild at the Annual Catholic Conference held in Manchester in 1909.

As already said, the object of the Guild was to apply Catholic principles to the reform of social conditions, to bring all social and economic institutions and relationships into harmony with the will of God. From the outset the Guild realized that its first requisite for the performance of the work was knowledge—knowledge of the abstract general principles and of the particular, concrete conditions to which they are to be applied. And as the first need was knowledge the first task was study. Accordingly the activities of the Guild since its inception have been mainly educational, such as the production and circulation of Catholic social literature and the organization and direction of study clubs.

In every respect these efforts have been conspicuously successful. Of the publications of the Guild I need not say much as the readers of this journal can read them and judge them for themselves. The circulation of these works has been nearly as great as their quality merits. They have all been issued at popular prices—leaflets at

1s 6d per 100; penny pamphlets; sixpenny manuals and year books and a text-book of social science at 1s 6d. The questions dealt with are very varied, but they are all "live" questions of the day like Socialism, Eugenics, Feminism, The Abolition of Destitution, Housing Reform, Remedies for Sweating, etc., etc.

But it is the study club movement which has been the most interesting and valuable outcome of the Guild's propaganda. A study club may consist of anything from three to twenty members who meet together at regular intervals, perhaps of a week or a fortnight, or a month, for the discussion and study in common of social questions. There are different types of study clubs. Some consist entirely of workingmen, others of leisured ladies of the upper classes, some are confined to ecclesiastical students in seminaries, or to university undergraduates, or to the youths and girls in the higher forms of our Catholic colleges, whilst others again have a mixed membership and include persons of the most diverse ranks and avocations. Subjects and methods of study are also very varied. Some clubs have begun a course of economic theory, others have chosen a course of social ethics, others have preferred the investigation of some practical problem like unemployment while others have had a more miscellaneous program, each of the members contributing in turn a lecture or paper on social topics of current interest.

Workingmen's study clubs claim the most attention and though they are now beginning to flourish it must be confessed that the pioneers in this direction during the past four years met with many difficulties and some failures. The present writer, before having the good fortune to obtain a scholarship enabling him to pursue a course of economic studies at Oxford, was associated with the formation of one of the earliest Catholic Social Guild study clubs in 1910. There were five of us, all of the working class, with nothing more than a primary school education. We were all keen on social study, but we had nobody to teach us and we did not know either what to study or how to study. Without anything but the vaguest ideas as to the scope and content of the science we decided to commence with a course of Political Economy and we each purchased a shilling primer on the subject by the late Professor Jevons and we used this as a text-book in conjunction with Devas' well-known book. After the course in Economics we started in our second year on a study of Catholic Social Ethics, using Pope Leo XIII Encyclical *On the Condition of the Working Classes* as a text-book.

It would take too much space, though it might be instructive, to narrate the vicissitudes in the career of our little club. We tried and abandoned several methods of study before we hit upon one which seemed to us satisfactory. We suffered from the difficulties all similar clubs have experienced: through our ignorance, our scanty leisure, members leaving the town and sometimes also, I must say, from members slackening in their energy and enthusiasm. But in spite of all we accumulated a valuable stock of knowledge which not only enlarged

our own vision, but also enabled us to give assistance to clubs which were formed subsequently in other parts of the country.

Some study clubs which were formed failed to survive the initial difficulties and until the end of last year the number of study clubs remained almost stationary, the new clubs springing up being off-set by others becoming defunct. But since then there has been marked progress and next autumn a real "boom" may be expected. In the city of Glasgow alone it is anticipated that forty clubs will be working. There are good reasons for being optimistic about the future. In the first place there is now a goodly number of clubs firmly established. More and more Catholics are becoming interested in the social question and new clubs will have the benefit of the experience gained by the pioneers. There is now a more adequate Catholic social literature in existence. Most satisfactory of all, there is more effectual machinery for giving help to local clubs from a central office.

Plans are under consideration for the establishment of a system of correspondence tuition for study clubs affiliated to the Catholic Social Guild. The Guild has already done something in this direction by its study scheme under which it arranges courses of study under three heads: Economic Theory, Social History and Social Problems of the Day. Of each course there are two stages, an elementary and an advanced. Printed syllabuses of each course are issued recommending text-books and literature for supplementary reading and containing a list of study points which are very helpful to the student. Each course covers about a year's work, at the end of which examinations are held and certificates awarded to successful students. In connection with the study scheme the Guild conducts a question box. Students in difficulties are invited to send up questions to the Guild and the answers are published in one of the leading Catholic weekly newspapers. Circulating "book boxes" are another means by which the Catholic Social Guild helps study clubs. A book box contains about twenty selected, up-to-date volumes on social questions and may be borrowed for a period of three months on payment of five shillings and the cost of carriage one way. The Guild has also a lending library from which single books may be borrowed by members at a very moderate fee.

The Catholics of England will not, for some time to come, be able to hope to approach the strength of the German Volksverein or the French Action Populaire. They represent a minority of less than one-twelfth of the population, and therefore they cannot be a predominant force in politics like the German Centre Party. But by virtue of high organization, advanced education, zealous enthusiasm and the force of a definite and consistent social philosophy the Catholics of England may reasonably hope for a great measure of success in their efforts to Christianize the social order.

HENRY SOMERVILLE,
Diplômé in Economics and Political Science at the
University of Oxford.

Individual Liberty and the Socialization of Economic Liberty.

Individual, personal liberty, as a principle or as a mere phrase, has been advanced in opposition to almost all attempts at social or economic legislation, not to speak of that specific problem presented by the proper regulation of the liquor traffic. Notwithstanding the wrongs that have been committed in its name, the principle of individual, personal liberty must ever be recognized, but not without the necessary corollary of the limitation of individual liberty. "Since each must perform his duties as a free agent, not only his person must remain inviolate, but he must also have a field of free action," says the Jesuit Cathrein*. And again he maintains: "Every one has of himself the right to entire and free determination of his actions, so that no one may interfere with him, in his actions or omissions, who cannot show the God-given authority to do so." This freedom, of course, may not be entirely unrestricted. As Cathrein has it,**, "this liberty cannot be unrestricted. Men are social beings by their very nature, and an orderly social life without mutual restriction cannot even be imagined."

Restriction of individual liberty is, then, a corollary, a natural concomitant of the principle of personal liberty. Notwithstanding the social necessity of limitation, at least as far as actions or omissions are concerned that have a social bearing, individual liberty has been urged so strongly in many matters of social import, that, in the economic field alone, individualistic teaching gave birth to the system of economic Liberalism, which, not to speak of religious and political Liberalism—has resulted in more difficulties and questions than the present age can solve. Socialism is the reaction against and the complement of Liberalism, and we cannot consistently oppose the one without condemning the other. But still economic Liberalism with its enunciation of the supreme authority of individual liberty, survives to a surprising degree in the minds of thousands of our people, and dictates their views on countless social and economic questions, such as the right of laborers to organize, collective bargaining, strikes, wage arbitration and labor contracts with their various specifications. There is more of this economic Liberalism in the minds of our people than their Catholicity should lead us to believe. And it is therefore opportune to emphasize the need of the social view of individual liberty, of the socialization of economic freedom.

This point of view is that held by the learned Heinrich Pesch, S. J., the noted author of the *Lehrbuch der National-Oekonomie**** and other works, in the third volume of this handbook, just off the press. Father Pesch's views on "the socialization of Economic Liberty" are so clear and correct, and guidance so necessary to many that a

proper understanding of this one chapter of his book (we quote from the third volume, just off the press) alone should dispell false views as to rights of the municipality, limitations of rights and privileges of the propertied classes, contracts, organization of workers, the right to organize, collective or individual bargaining, etc. The noted Jesuit writes:

"Man, Lord of the world, by his labor, in society—that is the principle we have placed at the beginning of our treatise, in the first volume. There is a connection between the millions of earth-born beings who have tilled the soil, who have devised, experimented with and perfected the technique of production, tools, machinery, methods of improving raw materials, etc. Younger generations stand on the shoulders of their immediate predecessors, and, through them, rest upon generations long dead and gone. And the people of to-day, the political economy of to-day, must be considerate of the future of the Nation and of the economy of the future. In each separate stage, in each period of development of a Nation's political economy, man with his labor retains his position *within, in the middle of, society*. Whether the separate groups of men, who work with and for each other, are confined to the narrow limits of the family and of domestic production, such as thrived in the mediaeval city, or extends its territory, as at present, over entire countries, the labor of the members of a State everywhere retains its specific common character, and that all the more, the denser the population, and the higher the degree of advancement which the social distribution of labor has attained under modern conditions of commerce and production.

Consequently the liberty with which the Political Economist concerns himself, is *not* the liberty of an isolated individual, but the *liberty of man in society*—liberty, as Kant has it, as a right proper to every man by virtue of his humanity, *in as far* as it can exist along with the liberty of every other man, under a general law. Just as the greatest political liberty can be granted to individuals and their associations in that State in which the idea of the State has taken the firmest hold, so the greatest liberty in the economic field can be enjoyed where the idea of solidarity has become most firmly rooted.

Two considerations in particular always necessitate a certain *limitation of "economic liberty"*: on the one hand the actual disparity of powers among individuals which, if not properly guarded, would necessarily lead to oppression of the weak; and on the other the *general weakness* of men. J. J. Rousseau may proclaim ever so loudly that "Man is essentially good and therefore his inclinations are good also," experience none the less proves, alas, only too clearly that there are elements and inclinations in human nature which necessitate the erection of outward barriers to individual liberty if the State and its citizens are to be protected from injury. If this limitation entails a sacrifice on the part of an individual it is copiously rewarded on the other hand by the services rendered by the State as a social body, preservation of order and safety, ad-

*Cathrein, Victor, S. J., *Moralphilosophie*, Vol. II, pp. 103 and 104.

**l. c.

***Pesch, Heinrich, S. J., *Lehrbuch der National-Oekonomie*, Vol. III, p. 98.

vancement of public welfare with still greater possibilities of furtherance, and positive powerful aid to striving for individual advancement. Moreover, "socialization" of liberty does not imply *only* limitation of liberty, but also *extension* of liberty insofar as the rejection of the Individualistic System—which based all economics on the isolated actions of individuals—grants the greatest possible liberty to *association* in any form whatsoever, to occupational groups, to professional and class organizations.

All of this explains why and in what sense the economist can term "economic freedom" a "social concept," a social good, an important and essential constituent part of the public, the common welfare. "Liberty," reason demands, and 'Liberty' loud clamors passion," says Schiller. We also demand liberty, liberty in the sense of reason, not of passion and license; the liberty of order, and the order of liberty, in which all citizens and the community are protected against immoderate demands and abuses by individuals."

This liberty, as Pesch has told us, will find its highest expression in solidarism. B.

—0—

Warder's Review

Ozanam's Recognition of the "Social Question."

Two interesting facts are apparent from a single brief statement of Frederick Ozanam,—the one, that he meant the action of the Society of St. Vincent de Paul to go far deeper than the alleviation of want and the moral help and improvement of the individual poor (Ozanam, by K. O'Meara, p. 225), the other, that he recognized the existence of a *Social Question* and designated it as such. In 1836 he wrote to his friend Lallier:

"The question which agitates the world to-day is not a question of *political forms*, but a *social question*; if it be the struggle of those who have nothing with those who have too much, if it be the violent shock of opulence and poverty which is making the ground tremble under our feet, our duty, as Christians, is to throw ourselves between these irreconcilable enemies, and to induce one side to give in order to fulfill the law, and the other to receive as a benefit; to make one side cease to exact, and the other to refuse; to render equality as general as it is possible amongst men; to make voluntary community of possession replace taxation and forced loans; to make charity accomplish what justice and law can never do." And 12 years later (1848) on the eve of the "violent shock" which he had foretold, he repeats, as in student days: "It is a *social question*; do away with misery, Christianize the people, and you will make an end of revolutions" (p. 226).

If Ozanam's conviction, expressed in the words: "It is a *social question*," had but been generally heeded among Catholics during the past 70 years, we would have advanced faster and further on the road of social reform.

Union Ostracism as an Ethical Measure.

The "Carpenter," a "monthly journal for Carpenters, Stair Builders, Machine Wood Workers, Plan-

ing Mill Men and Kindred Industries," published at Indianapolis, contains the following characteristic notice in its June (1913) issue (p. 35):

"J—— R—— (name given in full), a former member of L. U——, Huntington, L. I., N. Y., on April 4 last, eloped with the wife of ——, a brother unionist and president of the local, with whom he had been boarding for some time. R—— and the woman were last heard of in Kansas City, where they went from Huntington. He is of English parentage, light complected, and dresses well in his working costume. The local has expelled R—— for his action."

A photograph of R—— is reproduced with the item, thus enabling other locals to continue the boycott and social ostracism declared by the local which expelled the man who betrayed his host and transgressed the law and the ethics of his union.

All in all, cases of similar punishment meted out by unions to members guilty of scandalous behavior are not rare. It is gratifying to realize that unions have been seeking in the past, and still seek, in this fashion, to exert a beneficent control over the morals of their members; it is to be regretted, however, that this fact is too little known. By thus exercising a sort of censorship over their members the unions have been helping to raise their own ethical standards and have been doing one of the things which the guilds of the Middle Ages likewise did.

A question seems apropos at this point: In the general run, do business associations, associations of entrepreneurs (many of whom are opposed to unions) and even professional societies, ordinarily apply the same moral standards to their members as one of the requirements of membership?

Training for Salesmanship in Magdeburg.

The Magdeburger Verein Selbststaendiger Kaufleute (Magdeburg Association of Independent Merchants) plans to open a school for the special training of women and girls desiring to become shop clerks. The scheme of instruction contemplates courses in courteous and intelligent treatment of customers, in the art of decorating, modern languages, mathematics, grammar, general commercial knowledge, commercial correspondence, and book-keeping.

A 1-year course, consisting of 20 hours weekly, is to be given in the above-mentioned subjects, the tuition amounting to \$19. The cost of school materials will be about \$5. It is hoped that the new school, in providing its students with theoretical and practical knowledge certain to prove of great value to them in their future work, will bring about a betterment in the social standing of shop clerks, and thus open a field for girls of higher intellectual and educational qualifications than has hitherto been the case.

Readers of the C. B. & S. J. will remember the article on the Boston School for Salesmanship published in the March issue. The aims of these schools are similar though the methods employed differ somewhat.

Central - Vereins - Angelegenheiten.

Beamten des D. K. Central-Vereins:

Präsident, Joseph Frey, 71 Washington Sq., New York, N. Y.
 Vize-Präsident, M. J. Girten, Chicago, Ill.
 Vize-Präsident, P. J. Mettler, Toledo, Ohio.
 Protokoll-Sekretär, Adolf B. Such, East St. Louis, Ill.
 Kassen- und Finanz-Sekretär, John D. Zuenemann,
 Box 264, St. Paul, Minn.
 Schatzmeister, August Muehling, Covington, Ky.
 Audit-Komitee: Berny Rev. Jos. Kuefing, West Point, Neb.; J. B.
 Kaufhaber, Cleveland, Ohio; Rev. C. Thiele, Fort Wayne, Ind.,
 und George Stetzle, Minneapolis, Minn.
 Ehren-Präsidenten: Adolph Weber, Racine, Wis., Nicolaus Gonner,
 Dubuque, Ia., und J. B. Leiters, Newark, N. J.
 Alle den Central-Verein direkt angehenden Zuschriften oder Geld-
 sendungen sind zu richten an den Korrespondierenden und Finanz-
 sekretär
 John D. Zuenemann,
 Box 264, St. Paul, Minn.

Organisierung der Frauen.

Eine Aufgabe der heutigen C.-V. - Versammlung.

Frauenorganisation — eine Aufgabe voll schöner
 Möglichkeiten und großartiger Ausichten für die
 Hebung zweckmäßigen caritativen Wirkens, aber auch
 voll großer Schwierigkeiten; eine Aufgabe, die deshalb
 aus begonnen und durchgeführt werden will, wenn
 aus große Enttäuschungen eripart bleiben sollen. Ent-
 wicklungen wären jetzt sehr bedenklich, da die Bewe-
 gung noch jung ist, und da ein Mißerfolg in der Frauen-
 organisation sowohl die Frauen als auch die Jünglinge,
 deren Organisation ebenfalls noch verhältnismäßig
 unentwickelt ist, entmutigen würde.

Die Organisierung der Frauen in Deutschland ist
 weiter entwickelt als die Vereinigung der katho-
 lischen Frauenwelt in unfrem Lande, und manches, das
 die Form wie den Zweck der einzelnen Vereinigungen
 bestimmt hat, mag uns fern liegen. Immerhin aber
 wird das von den deutschen Katholiken gegebene Bei-
 spiel auch für uns lehrreich sein können. Deshalb wird
 es nicht unzweckmäßig sein, die Schlüsse näher in's
 Auge zu fassen, die in der von Rehbach herausgegebenen
 Sozialen Revue (Heft 3, 1913) E. Walterbach, Ver-
 bandspräsident, aus seinen längeren Ausführungen über
 "Die Organisation der katholischen Frauen" zieht.
 Diese Schlüsse dürften zum mindesten etliche Finger-
 zeige für uns enthalten, wenngleich sie nicht auf
 Amerika angewendet werden können. Verbandsprä-
 sident Walterbach zieht am Ende seiner durch etliche
 Nummern genannter Zeitschrift laufenden Ausführun-
 gen seine Gedanken über Frauenorganisation in fol-
 gende Leitsätze, die wir dem Hauptinhalt nach wieder-
 geben, zusammen:

1. Die schulentlassenen katholischen Mädchen sind zum
 Zweck geordneter und allseitiger Jugendpflege in katho-
 lischen Jugendvereinen zu sammeln. Zweck: Schutz, Bil-
 dung und Unterhaltung der Mitglieder sowie Pflege des reli-
 giösen Lebens und Vorbereitung ihrer Eingliederung
 in den sozialen Organismus.

2. Für die Pflege der nichterwerbstätigen
 Mädchen in Stadt und Land erscheint die Form der erwei-
 erten Jungfrauenvereine bezw. Marienvereine die
 geeignetste, deren Ausbau vor allem zu fördern ist. Neben
 derselben bedürfen wir aber auch rein religiöser Orga-
 nisationen der Elite zur Erziehung eines weiblichen Laien-
 apostolates im Dienste aller Organisationen.

3. Für die katholischen Mütter kommen in erster Linie
 die Müttervereine in Betracht, in die alle ohne Un-
 terschied des Standes hineingehören und auf deren mög-
 lichste Ausbreitung in jeder Pfarrei hinzuwirken

ist. Ihre Aufgabe ist, die religiöse Auffassung und Heiligung
 des Mutterberufes in der katholischen Frauenwelt zu sichern
 und durch äußerliche Belehrung und Veranstaltungen
 sie dazu zu befähigen.

4. Erwerbstätige Frauen und Mädchen
 betr.: Zum Schutz und zur Förderung dieser und ihrer
 Sicherung vor der Sozialdemokratie wegen ist grundsätzlich
 die Nothwendigkeit einer gesonderten Organisation anzuer-
 kennen. Dementprechend ist zu empfehlen:

a.) Sammlung erwerbstätiger jugendlicher Mädchen
 und solcher, die sich dem Erwerbsleben zuwenden wollen, in
 eigenen konfessionellen Jugendvereinen,
 die ihre gesamte Pflege übernehmen und sie als Nachwuchs
 der Standesvereine erziehen und zu geeigneter Zeit über-
 weisen;

b.) Sammlung der dem jugendlichen Alter entwachsenen
 Erwerbstätigen in eigenen konfessionellen
 Standesvereinen, die für ihre religiösen und
 Standesinteressen sorgen.

c.) Sammlung der Handwerkerinnen, nicht in
 besonderen Handwerkerinnenvereinen, sondern in Arbeits-
 terinnenvereinen; eigene Handwerkerinnenvereine
 würden die Arbeiterinnenbewegung schwächen.

d.) Anschluß auch der nichterwerbstätigen
 Arbeiterfrauen an die Arbeitervereine ihrer Männer,
 um sie für die Standesbewegung zu gewinnen.

e.) Vermeidung von Nebenorganisationen,
 die die geschlossene Sammlung der Frauen (besonders der
 erwerbstätigen) hindern oder erschweren könnte.

5.) Besondere Aufgaben des Frauenbundes sind:
 die soziale und wirtschaftliche Weiterbildung der nicht er-
 werbstätigen Frauenwelt mit Ausnahme der Arbeiter-
 frauen; die Verbreitung sozialen Verständnisses in den höhe-
 ren Ständen; Förderung sozialcaritativer Bestrebungen im
 Bunde mit dem Caritasverbande und die Aufgabe, die kul-
 turwidrigen Mißstände, unter denen das Frauengeschlecht
 leidet, durch Gründung besonderer Organisationen wirksam
 zu bekämpfen; die Führung der katholischen Frauenwelt
 überhaupt und die Kräftigung der Organisation.

Unter 6., 7. und 8. seiner Schlußfolgerungen führt
 Walterbach die politische Schulung der Frauen
 an, erklärt das Verhältnis der Frauen zum Volksver-
 ein, und fordert die Gründung eines Kartells aller
 katholischen Frauenorganisationen. Diese Forderungen
 interessieren uns aber weniger als die in den zitierten
 Sätzen gegebenen Winke, die zum Theil wenigstens
 eine Möglichkeit der Anwendung auf Amerika bieten.
 Jungfrauen und Frauen sammeln wir hierzulande be-
 reits in besondere religiöse Sodalitäten und Vere-
 ine, sodaß wir da bis zu einem gewissen Grade mit
 Walterbach mitgehen können. Er setzt aber auch bei
 den katholischen Frauen Deutschlands religiös-wirt-
 schaftliche Organisationen voraus, während für uns
 diese Organisationsform einstweilen wenigstens un-
 möglich sein wird. Den besonderen Aufgaben, denen
 sich die Frauenwelt Deutschlands bereits widmet, wer-
 den wir erst später näher treten können. Während also
 seine Leitsätze nicht einfach auf Amerika angewendet
 werden können, sind die Grundideen doch auch für uns
 werthvoll: Standesvereinigung, Solidarismus der
 Frauenwelt, Anschluß an Volksverein (bezw. Central-
 Verein), Schulung und Schutz der Geschlechtsgeosin-
 nen, Wahrung der wirtschaftlichen Interessen der Mit-
 glieder wie der Stände, Förderung sozial-caritativer
 Thätigkeit.

Einstweilen werden wir uns hier in Amerika mit
 ins Einzelne gehenden Organisationsformen nicht
 gut abgeben können, wenngleich wir sie nicht
 aus dem Auge lassen dürfen. Für's erste verbleibt
 uns die Lösung zweier großer Aufgaben: die
 Organisierung der Frauen in kleine-
 ren Kreisen zu sozialcaritativer Thä-
 tigkeit, und die Vereinigung der so or-

ganisierten Frauen in einem National-Verbande, als Sektion des Central-Vereins.

Im Lichte dieser beiden Forderungen betrachtet, erscheint uns das zweckmäßigste: 1.) die Sammlung der Frauen in den Gemeinden in Vinzenz- oder Elisabeth-Vereine, deren erklärter Zweck sozial-caritatives Wirken sein soll; und 2.) die Vereinigung dieser Vereine in Stadt- oder Staatsverbände, bezw. Sektionen der bestehenden Staatsverbände, und durch diese in den Central-Verein, bezw. in eine Unter-Abtheilung des C.-V.

Auf diese Weise ließe sich wahrscheinlich am leichtesten die Organisierung der katholischen Frauenwelt unseres Landes in die Wege leiten. Diese Elisabeth-Vereine sind in England mit Erfolg eingeführt worden. Nach England kamen sie nicht direkt von dem europäischen Kontinent, sondern aus Mexiko, wo Kardinal Vaughan, wie Virginia Crawford in ihren „Ideals of Charity“ mittheilt, ihre segensreiche Thätigkeit beobachtet hatte. Schon diese Thatfache, erklärt diese katholische Schriftstellerin, beweise die Anpassungsfähigkeit dieser Organisation, die sich übrigens überall erwiesen hat.

Uns könnte als Ziel die Organisierung der Frauen in Elisabeth-Vereinen nach Pfarreien gelten. Diese Form wäre verhältnismäßig einfach, und die Arbeit würde für die Frauen eine große Anziehungskraft haben. Jungfrauen und Frauen könnten beitreten, so daß sich die Mitglieder aus den Reihen der Frauen-(Mütter-) Vereine wie aus denen der Jungfrauen-Sodalitäten rekrutieren würden. Die zuerst rein caritative Thätigkeit könnte bald erweitert werden, so daß sie Belehrung der Mitglieder über ihre Pflichten usw. umfaßt. Wären diese Pfarrevereine oder -Gruppen einmal gegründet, so würde sich die nöthige Vereinigung in größere Verbände und der Anschluß an den Central-Verein ohne größere Schwierigkeiten ergeben.

Diese Organisationsform ist als Möglichkeit vorgeschlagen. Die Frage der Frauenorganisation ist eine heikle und will deshalb mit Ueberlegung erwogen und in kluger Weise besprochen werden. Für diesen Vorschlag spricht vor allem Einfachheit der Ausführung, dann der Zweck der Organisation — caritative Arbeit — sowie die Nothwendigkeit, die katholische Frauenwelt für sozial-caritative Arbeit zu gewinnen und zu schulen. Andere Vortheile würden sich aus den Möglichkeiten für weitere Organisation und Schulung ergeben, die diese Organisationsform bieten würde.

Hier auf das Wesen und die Organisation der Elisabeth-Vereine eingehen zu wollen, ließe der Entscheidung der General-Versammlung des Central-Vereins vorgehen. Im Frauentheil des C.-V. & S. J. mag diese Frage demnächst erörtert werden.

Am 30. Juni hielt der St. Josephs Liebesbund in der St. Josephs-Gemeinde zu Detroit, Mich., seine vierteljährliche Versammlung ab. Nach Erledigung des Geschäftstheiles hielten Hochw. Heinrich J. Kaufmann, Pfarrer der Gemeinde, sowie Herr Franz Spielmann Ansprachen über das Studienhausprojekt. Der Ernst und die Begeisterung, mit der ihre Ausführungen aufgenommen wurden, sind für die Zukunft vielversprechend.

Die heurige General-Versammlung des Staatsverbandes von Californien wird am 7 und 8. September in Fruitvale, Cal. abgehalten werden.

Die diesjährige General-Versammlung des Staatsverbandes von Minnesota und der D. M. St. Unterstützungs-Gesellschaft von Minnesota wird in den Tagen vom 21. — 23. September in St. Cloud, Minn. stattfinden.

Der Staatsverband von Indiana beklagt in den Tode des Herrn Peter Rußbaum, von Fort Wayne, das Hinscheiden eines seiner Pioniere. Neben manchen anderen Verdiensten, die sich Herr Rußbaum um den Staatsverband erworb, ist vor allem die Schenkung des Staatsverbandsbanners zu erwähnen. Herr Rußbaum starb am 25. Juni. Bei dem Leichenbegängnis war der Staatsverband durch Herrn Präsidenten Hy. Seyfried und eine Abordnung, mit dem Panner, vertreten.

In der Juniversammlung des Brooklynner Localverbandes, die sich recht erfolgreich gestaltete, berichtete Präsident Galm, daß der Vorstand sich mit der Frage der Vorträge für den nächsten Winter beschäftigt habe und die Behandlung einiger Epochen aus der Geschichte der Kirche als zu behandelnde Themata aufgestellt habe. Auch sollen mehrere Lichtbildervorträge veranstaltet werden. Die zeitige Inangriffnahme der Aufstellung eines Vortragsprogramms für den Winter bietet für sämtliche Vereine und Verbände ein nachahmenswerthes Beispiel.

Der neue Präsident des Staatsverbandes von Ohio, Herr F. B. Faulhaber, erließ Mitte Juli ein Rundschreiben an die Beamten und Mitglieder der dem Staatsverbande angeschlossenen Vereine, in dem dieselben besonders ersucht werden, die auf der letzten Staatsverbands-Versammlung gefaßten Beschlüsse gründlich zu erwägen und ihnen zur Durchführung zu verhelfen. Ganz besonders wird auch in dem Schreiben darauf gedrungen, daß sich möglichst viele Männer, Frauen und Jünglinge an der C.-V.-Konvention betheiligen, auf der ja die so wichtigen Fragen der Frauen- und Jünglingsorganisation zur Berathung kommen.

Am 29. Juni hielt der Verband von Baltimore und Umgegend daselbst seine vierteljährliche öffentliche Versammlung ab, die recht erfolgreich verlief. Dr. A. Hoelper von New York schilderte die Bestrebungen des Central-Vereins und die Arbeit der Central-Stelle und forderte zur thatkräftigen Unterstützung des Studienhausprojektes sowie zur Ausbreitung des C. V. & S. J. und zum Besuche der Studienkurse auf. Darauf sprach an Stelle des am Erscheinen verhinderten Hochw. Dr. Brühl von St. Francis, Wis., Herr Chas. Zentert von New York in interessanter Weise über das Thema: Die katholische Kirche und die Arbeiterfrage. Beide Vorträge wurden mit Begeisterung aufgenommen. Es steht zu hoffen, daß diese Begeisterung bald zur That umgesetzt wird, und das Studienhausprojekt von dem Verbands eine kräftige Unterstützung erfährt.

Eine Anerkennung der Arbeit des C.-B.

Hochw. Edw. Rombouts, Kaplan der kürzlich in New Orleans, La., ins Leben gerufenen „Catholic Social Guild of Louisiana“ äußert sich in dem die Konstitution der Guild begleitenden Schreiben an die C.-St. folgendes:

“I appreciate the interest you have taken in our efforts and will be glad at all times to cooperate with the Central-Verein, which undoubtedly has been the chief, if not the only agency of Catholic activity in the line of Social Reform work.”

2. General-Versammlung des Diözesan-Verbandes von Fargo.

Am 1. und 2. Juli hielt der Diözesanverband der Diözese Fargo in Rugby, N. Dak., seine zweite Generalversammlung ab, die einen recht erfolgreichen Verlauf nahm. Auf der Versammlung machte sich besonders ein wirkliches Verständnis für die Bestrebungen des Central-Vereins bemerkbar. Das bedeutendste Ergebnis der Versammlung war der Beschluß, der die Gründung des Staatsverbandes zur Thatfache machte, indem nun beide Diözesanverbände zu einem festen Ganzen zusammengeschlossen wurden.

Der Besuch der Versammlung war ein über Erwartung erfreulicher. In dem vom hochw. Generalvikar J. Baker gelebrierten Hochamt hielt Hochw. J. B. Koellmann von Reynolds, N. D., eine gediegene Festpredigt über das Thema: Der Katholik im öffentlichen Leben. Die öffentliche Katholikenversammlung gestaltete sich zu einem großen Erfolge. Hochw. J. B. Koellmann behandelte das Thema: Der kathol. Mann, worauf Hochw. Justus Schweitzer, D. S. B., einen Vortrag über die kathol. Schule hielt. Ferner hielt auch Herr Georg Stelzle eine längere Ansprache über den Zweck der Vereine. Sämtliche Reden wurden mit großem Beifall aufgenommen.

Während der Tagung sprachen auch Hochw. A. Kern über die Presse, Herr A. C. Wahl über Unterhaltung in den Vereinen und Herr Geo. Stelzle über Central-Verein und das Studienhaus, worauf entsprechende Beschlüsse gefaßt wurden.

Die Tagungen der beiden Diözesanverbände in Richardson und Rugby, N. D., beweisen, daß das Vereinswesen in Nord-Dakota tiefe Wurzel geschlagen hat, was es für den neu gegründeten Staatsverband umso leichter machen wird, den Bestrebungen des C.-B. zu folgen.

Distriktsverband von Chicago bewilligt ein Studienfurs-Stipendium.

Auf seiner Juli-Versammlung, die einen recht erfolgreichen Verlauf nahm, wurde vom Distriktsverband von Chicago ein Stipendium von \$25.00 zum Besuche des Studienfursus des C.-B. in Spring Bank, Wis., bewilligt, das einem jungen Studenten der Theologie überwiesen werden wird. Weiterhin wurde von Hochw. Geo. Eisenbacher, dem geistl. Rathgeber des Verbandes, ein Rückblick auf die Arbeit des Distriktsverbandes geworfen und ein neues Programm für die kommenden Wintermonate entworfen, wobei die Heranziehung des Arbeiterführers und Wanderpredigers der C.-St., Herrn B. W. Collins, befürwortet wurde. Die Angelegenheit wurde an das betreffende Komitee verwiesen.

Weitere Gaben für die von der Fluth Heimgesuchten in Indiana und Ohio.

Auf einen von der Kath. Union von Missouri ausgesandten Aufruf zur Unterstützung der von der Fluth Heimgesuchten in Indiana und Ohio hin liefen folgende Beiträge ein:

D. R. R. Unterstützungs-Verein, St. Charles, Mo., \$25.00; St. Leo Unt.-Verein, Kansas City, Mo., \$21.40; St. Monika Unt.-Verein, Creve Coeur, Mo., \$10.00; St. Josephs Verein, Duxow, Mo., \$20.00; St. Andreas Unt.-Verein, Tipton, Mo., \$10.00; St. Gattrup, Bellefont, Kans., \$5.00; Aug. J. Brockland, St. Louis, Mo., \$1.00; M. Deck, St. Louis, Mo., \$1.00.

Der Gesamtbetrag von \$93.40 wurde Mitte Juli an den Präsidenten des C.-B., Herrn Jos. Frey, gesandt.

Aufruf betreffs des Frauenstimmrechtes in Illinois.

Unter dem Datum des 1. Juli ließ der Präsident des Vereinsbundes von Illinois, Dr. J. M. Bauer, an alle Beamten und Vereine einen Aufruf ergehen, in dem auf das neue von der Illinoiser Legislatur angenommene Frauenstimmrechts-Gesetz hingewiesen wird und die aus diesem zur Thatfache gewordenen Gesetz für die katholischen Frauen und Jungfrauen erwachsenen Pflichten erörtert werden. Es wird in dem Aufruf klar gemacht, daß die kathol. Frauen und Jungfrauen, obwohl ihnen persönlich vielleicht wenig an der Ausübung des Stimmrechtes gelegen sein mag, sich dennoch der Mühe unterziehen sollen, an den Stimmkasten zu treten, da durch Vernachlässigung dieser neuen, ihnen auferlegten Pflicht nur eine Stärkung anderer nicht konservativer Elemente und eine beträchtliche Schwächung des Einflusses der kathol. Stimmgeber herbeigeführt würde, die für die Kirche und die wahre Sozialreform im Sinne derselben sehr nachtheilig wirken würde. Die Vereine werden ersucht eine gründliche Erörterung der Sachlage vorzunehmen und zu diesen Versammlungen die Frauen und Jungfrauen hinzuzuziehen, und in ihnen ein richtiges Verständnis für diese neue Pflicht wachzurufen.

Weiterhin wird in dem Aufrufe auf fleißige Inanspruchnahme des Redner-Bureaus des Staatsverbandes bei der Vorbereitung des Winterprogramms der Vereine hingewiesen und auch für thatkräftige Unterstützung des Ketteler Studienhausfonds ein ernstes Wort eingelegt.

Erfolgreiche Versammlung des Allegheny County Verbandes.

Ende Juni hielt der Allegheny County Verband in der St. Josephs Gemeinde zu Bradock, Pa., seine vierteljährliche Versammlung ab, mit der eine öffentliche Vortrags-Versammlung verbunden war, an der sich auch die Frauen zahlreich beteiligten. Nach einem Berichte über die General-Versammlung des Staatsverbandes und nach einem begeisterten Appell des Herrn Eibek in: Interesse des Studienhauses des C.-B. hielt Anwalt Jno. J. Gloeckner einen lehrreichen Vortrag über „Die Arbeiter-Entschädigungsvorlage“, die mit Beifall aufgenommen wurde. Auf der Versammlung wurde auch ein neuer Verein in den Verband aufgenommen.



Entwurf des Herrn H. A. Roelble, (New York) für ein Studienhaus.

Was durch die Studienhaus-Agitation erreicht worden.

Nicht ganz elf Monate sind seit der jüngsten General-Versammlung des C.-B. verfloßen, und doch ist in dieser Frist nicht nur manches erreicht worden im Ausbau des Central-Vereins, in der Erweiterung der Thätigkeit der Central-Stelle, wie auch in der Förderung der sozialen Propaganda im amerikanischen Volke, sondern neben allem andern ist auch noch das Studienhausunternehmen wesentlich gefördert worden. Den ursprünglichen Fonds eingerechnet, sind im ganzen bis Ende Juni \$20,000 in bar kollektiert und in der Central-Stelle abgegeben worden. Mit anderen Worten, — für ein Unternehmen, das manchem vor etlichen Jahren noch als ein Hirngespinnst erscheinen mochte, haben die deutschen im Vertrauen auf den Central-Verein, diesem über \$15,000 in Gaben dargebracht! Ja, für ein Unternehmen, für dessen Ausführung nur das Wort des C.-B. und der Ruf seiner Führer und der Charakter seiner Mitglieder Gewähr bieten, haben die deutschen Katholiken Amerikas sogar noch größere Opfer gebracht, denn in manchen Staaten werden besondere Sammlungen veranstaltet, deren Gesamtergebnis heute noch nicht genau angegeben werden kann, da vollständige Berichte nicht vorliegen. In einer ganzen Reihe von Staaten, Städten und Orten sind besondere Sammlungen im Gange, deren Erträge sich von \$100 auf \$1000, je nach der Größe und Opferwilligkeit der betr. Vereinsmitglieder oder Einzelner, belaufen oder belaufen werden. In einigen Fällen sammelt man für den ganzen Staat, in anderen für eine Stadt, für einen Distriktsverband, einen Verein usw. Trotzdem manche von diesen Sammlungen noch nicht abgeschlossen sind, ist bereits ein ansehnlicher Theil des Geldes bar einbezahlt, so daß sich die Vergaben sicherlich auf mindestens etliche Tausend über der erwähnten Summe belaufen werden. Dazu kommen noch die versprochenen Gaben, die terminweise werden einbezahlt werden. Alles in allem

dürfte somit nahezu ein Drittel der zum Bau des Studienhauses nöthigen Summe gesichert sein!

Die nebenstehenden Bilder sollen zeigen, wie zwei katholische Architekten sich das Studienhaus denken. Die diesen Bildern zu Grunde liegenden Zeichnungen haben die dem C.-B. und der C.-St. wohlgesinnten Herren Roelble, New York, und Comes, Pittsburg & St. Louis, entworfen. Sie stellen zwei verschiedene Typen dar und bieten nicht nur Anregung zu neuen Gedanken und Entwürfen, sondern zeigen auch das feste Vertrauen, das diese Männer wie tausende von anderen in die verhältnismäßig frühe Verwirklichung des Studienhausunternehmens setzen.

Dieses Vertrauen, das das ganze katholische Deutschland bezeugt, bestärkt auch der Erwerb eines eigenen Grundstücks, auf dem das Studienhaus errichtet werden soll. Die Leser des C.-B. & S. J. sind mit der Thatsache vertraut, daß ein passendes Grundstück erworben worden, auf dem der Central-Verein seine Schule für Sozialwissenschaft errichten und führen wird. \$16,000 wurden für dieses höher bewerthete Grundstück bezahlt, und seit dem 16. März 1913 ist der C.-B. schuldenfreier Besitzer des erwähnten, am Seerufer gelegenen Bauplatzes. Sicherlich hat der Erwerb eines Grundstücks eine gute Wirkung gehabt, denn, wie dieser Schritt das Werk selbst gefördert hat, so hat er auch manchen neuen Muth eingebläht.

Es wäre nun vor allem wünschenswerth, daß die Sammlung rasch und eifrig betrieben werde, da das Werk dann umso eher vollendet werden könnte. Zudem wäre es zu wünschen, daß das bereits gesammelte Geld eingesandt würde, schon damit es auf Zinsen deponiert werden und damit die Bekanntgabe der Gesamtsumme neue Begeisterung erwecken kann. Wüßten unsere deutschen Priester und Laien, die Sache stehe womöglich viel günstiger als sie gedacht, viele würden zweifellos ein Uebrigtes thun, um das Werk zu vollenden. Das gute Beispiel wird neuen Opfermuth wecken. Je rascher



Entwurf für ein Studienhaus, von der Firma Comes & Imbs, (St. Louis).

übrigens das Werk ausgeführt wird, desto billiger wird es dem C.-B. zu stehen kommen. Denn die Agitation ist kostspielig und muß, wenn wir nicht allzuhohe Ausgaben haben wollen, rasch betrieben werden. Bisher hat sie rund \$1000 gekostet, zum Theil durch Ausgaben, die nur einmal gemacht werden müssen, zum andern durch solche, die wiederkehren werden. Könnte doch nur innerhalb Jahresfrist die Gabe von \$1.00 pro Mitglied eingesammelt werden; dann würde das Keteler-Haus bald erstehen, und zwar als wahre Volksstiftung, als eine Gründung des deutschen katholischen Volkes der Ver. Staaten, ein Denkmal seiner sozialen Gesinnung und seines lebendigen Glaubenseifers.

—0—

Gegen Ende Juni wurde vom St. Ludwig's Verein von Castroville, Tex. der Betrag von \$25.00 für den Studienhausfonds eingesandt.

Mitte Juli wurde der Central-Stelle vom St. Josephs Liebesbund von La Crosse, Wis., die Summe von \$100.00 zur Unterstützung des Studienhaus-Fonds überjandt.

In seiner Versammlung am 6. Juli beschloß der St. Josephs Unterstützungs-Verein von der St. Michaels Gemeinde in Brooklyn, N. Y., von jedem seiner 92 Mitglieder \$1.00 zur Unterstützung des Studienhausfonds zu erheben.

In seiner Jubiläumsversammlung beschloß der St. Ambrosius Hof No. 29, C. D. F. von Chicago, Ill., von jedem seiner Mitglieder den Betrag von \$1.00 zur Unterstützung des Studienhausfonds zu erheben. Es wurde den Mitgliedern überlassen, den Betrag innerhalb von 2 Jahren in beliebigen Ratenzahlungen zu entrichten.

Das Jubiläumsalmosen für das Studienhaus. (Eine Anregung.)

Bei der Feier des silbernen Jubiläums des St. Antonius Unt.-Vereins in St. Louis, Mo., brachte der hochw. Pfarrer der Gemeinde, Pater Odo Richardt, O. F. M., in Anregung, daß das zur Gewinnung des Konstantinischen Jubiläums - Ablasses vom hl. Vater vorgeschriebene Almosen von dem katholischen Volke dem Studienhausfonds des C.-B. zugewandt werden möge, da damit dem Wunsche des hl. Stuhles vollständig genüge geschehe.

Diese Anregung ist seither von dem hochw. Herrn in die That umgesetzt worden, indem er bekannt gab, daß alle in der Gemeinde gespendeten Jubiläums-Ablassgaben gesammelt und dem Studienhausfonds zugewendet werden.

—0—

In seiner Juli-Versammlung beschloß der St. Andreas Zweig No. 1022 C. R. of M. zu St. Louis, Mo., von jedem seiner Mitglieder \$1.00 für den Studienhausfonds zu erheben, und zwar soll der Betrag in Raten von 10 Cents für die nächsten 10 Monate von den Mitgliedern entrichtet werden.

Kürzlich traf bei der C.-St. vom St. Joachim Männer-Verein von Greencreek, Ill. der Betrag von \$40.00 für den Studienfonds ein. Von dieser Summe zahlte der Verein aus seiner Kasse für die ihm angehörenden 35 Mitglieder je \$1.00, während der Rest vom hochw. Pfarrer der Gemeinde beigetragen wurde.

Anfangs Juli sandte der vom St. Josephs Verein der St. Marien-Gemeinde zu Detroit, Mich., für Erhebung der Sammlung für das Studienhaus besonders ernannte Kollektor die Summe von \$62.50 zur Unterstützung des Studienhausfonds ein. In dem Begleitschreiben heißt es, daß der Kollektor sich bemühen werde, jedes Mitglied des Ver-

eines persönlich zu sehen, und den Rest im Oktober einlegenden werde.

Vom Sekretär des Staatsverbandes Connecticut wurde kürzlich der Betrag von \$100.00 für den Studienhaushaltsfonds eingesandt. Davon sind \$75.00 vom St. Bonifatius-Verein in Meriden, Conn., und \$25.00 vom Windthorst-Verein von Meriden, Conn., gesammelt worden. In dem Begleitbriefe heißt es, daß die Sammlung in Connecticut noch eifrig weiter betrieben werden soll.

Bei der C.-St. traf in den ersten Tagen des Juli vom St. Martinus Unt.-Verein der St. Peters-Gemeinde zu Fort Wayne, Ind. der Betrag von \$108.00 für das Studienhaus für die 108 ihm angehörenden Mitglieder ein — also \$1.00 per Mitglied. Diesem Betrage lag auch noch die weitere Summe von \$25.00 bei, die eine persönliche Gabe des hochw. Pfarrers E. Thiele zur Unterstützung des Studienhausunternehmens ist.

Vorläufige Gabe des Staatsverbandes Illinois.

Die von den Beamten des Staatsverbandes von Illinois unternommene Sammlung für das Studienhaus, die den Namen des „Bischof Janissen-Fonds“ trägt, hat bis Anfang Juli den Betrag von \$684.65 gezeitigt, der vom Schatzmeister des Staatsverbandes Mitte Juli an die Central-Stelle eingesandt wurde. Die Sammlung wird noch eifrig weiterbetrieben werden.

Weitere Zusammenstellung der sozialen Beschlüsse von Staatsverbandsversammlungen.

Staatsverband von Indiana.

Fußend auf den Beschlüssen des Central-Vereins und in Übereinstimmung mit der Enzyklika Leos XIII. beschließen wir folgendes zur Lösung der sozialen Frage, daß nämlich die Mitglieder sich angelegen sein lassen, beizutragen zur Lösung dieser Frage:

1. Im eigenen Hause, durch Mäßigkeit und Sparsamkeit, damit die Armen dadurch in den Stand gesetzt werden, für sich und ihre Familien etwas zurückzulegen für die Noth und das Alter, und daß die Bemittelten keinen Anstoß erregen durch unnötigen Aufwand und Luxus.
2. Anderen gegenüber durch Treue und Ehrlichkeit; der Arbeiter soll seine Arbeit getreulich erfüllen; der Arbeitgeber soll einen angemessenen Lohn voll und ehrlich bezahlen, und den Arbeiter nicht als sein Werkzeug sondern als seinen Bruder in Christo betrachten, und ihn danach behandeln.
3. Durch werktätige Nächstenliebe: indem wir eintreten für Geseze in Bezug auf Minimalslöhne, Arbeiterfürsorge, Pensionen, Entschädigung bei Unfällen, durch Verhinderung und Vinderung von Berufskrankheiten. Ferner durch Verbreitung der Flugschriften des Central-Vereins und durch Unterstützung des C.-V. Studienhauses für Sozialwissenschaft.

Ferner beschließen wir, daß unsere Vereine, besonders in den Städten, gemäß den Anleitungen des Central-Vereins, sich den Werken der christlichen Caritas hingeben.

Wir beschließen ferner, daß der Staat in fünf Distrikte eingetheilt werde, wie folgt: Ein Central-Distrikt soll geschaffen werden, ein Distrikt im Nordosten, einer im Nordwesten, einer im Südosten und einer im Südwesten. Diese verschiedenen Distrikte sollen unter Leitung und unter der Autorität des Staatsverbandes fungieren.

Wir beschließen, daß die Präsidenten der verschiedenen Vereine des Staatsverbandes dem Wunsche des Staatspräsidenten entgegenkommen, indem sie in ihren Versammlungen kurze Vorträge über soziale Thematika halten oder halten lassen.

Staatsverband von Nord Dakota.

Diözesanverband von Bismarck.

Der Diözesanverband von Bismarck beschließt, gemeinsam mit dem Diözesanverband von Fargo und dem Central-Verein zu arbeiten und die Vereine so zu organisieren, daß sie zum Wohle der Gemeinde und Kirche gegenseitig wirken können.

Die Vereine werden aufgefordert, Flugschriften vom Central-Verein zu bestellen und dieselben unter die Vereinsmitglieder zu vertheilen.

In den Vereinen soll die Unterhaltung nie zur Hauptsache gemacht werden.

Die Vereinsleitung soll ihre Männer so bilden, daß sie durch eifriges und taktvolles Eingreifen in die Debatten die Versammlungen beleben.

Die Oberleitung des Diözesanverbandes soll ein Komitee erwählen, welches die beiden Fragen: 1.) Versicherung in den Vereinen und 2.) Raiffeisenkassen-System näher untersuchen und das Resultat auf der nächsten Generalversammlung vortragen soll.

Diözesanverband von Fargo.

Wir empfehlen allen, besonders aber den Vereinen, das so wichtige Studium der sozialen Frage und zu diesem Zwecke die verschiedenen Schriften der Central-Stelle und den Besuch der sozialen Kurse, die von Zeit zu Zeit von der Central-Stelle geboten werden. Wir verwerfen entschieden den Versuch, die soziale Frage so zu lösen, wie der Sozialismus es anbietet.

Da Leo XIII. und Pius X. auch die Vereine zur Mitarbeit an den sozialen Problemen auffordern, wollen wir dahin arbeiten, daß die Zahl der kath. Vereine und deren Mitglieder wachse, und daß zugleich die einzelnen Vereine nach Innen erstarben und die bestehende Organisation nach Außen mehr und mehr ausgebaut werde: Alles nach den Grundsätzen, welche die kirchliche Obrigkeit für das Vereinswesen niedergelegt hat.

Gemeinsamer Gabenfonds der Vereine der St. Mohsius-Gemeinde in Chicago.

Sämtliche Vereine der vom hochw. Generalvikar A. J. Thiele pastorierten St. Mohsius-Gemeinde zu Chicago, Ill., haben sich zusammengethan, um einen Fonds für das Ketteler Studienhaus aufzubringen. Der Erfolg der gemeinsamen Sammlung war, daß Mitte Juli an die C.-St. der Betrag von \$400.00 für das Studienhaus eingesandt wurde. Da der hochw. Pfarrer der Gemeinde schon früher dem Studienhaushaltsfonds die persönliche Gabe von \$100.00 zugewendet hat, so beläuft sich die Gesamtgabe der Gemeinde auf die schöne Summe von \$500.

Die an der Sammlung beteiligten Gemeindevereine sind wie folgt: St. Carl Borromäus-Verein, St. Mauritius Zweig C. R. of M., Windthorst Hof C. D. F., Andreas Hofer Hof C. D. F., St. Rochus Hof C. D. F., St. Longinus Zweig C. G. of M., St. Heinrichs Zweig W. C. U. und St. Mohsius Jünglings-Sodalität.

Erfolgreiche Frauenversammlung in Philadelphia.

Am 29. Juni veranstaltete der kath. Frauenbund von Philadelphia, Pa., in der dortigen St. Bonifatius-Gemeinde eine Vortragsversammlung, die von mehr als 300 Frauen besucht war. Nach einer kurzen Ansprache des hochw. Pfarrers Weierschmidt hielt hochw. Dr. C. P. Bruehl einen lehrreichen Vortrag über die moderne Frauenbewegung der mit Begeisterung aufgenommen wurde. Alle Ausfichten sprachen dafür, daß der Frauenbund weitere Erfolge erzielen wird in der Gewinnung von Mitgliedern. Innerhalb eines Jahres hat der offiziell in Allentown gegründete katholische Frauenbund von Pennsylvania eine Mitgliederzahl von nahezu 2000 erreicht.

Bischof Janssen von Belleville, ein Förderer des kath.

Vereinswesens, vom Tode abberufen.

Ein redlicher Freund des Central-Vereins, ein Förderer des deutschen katholischen Vereinswesens, ein tüchtiger Protektor des Staatsverbandes von Illinois der W. C. Union und der C. K. of Illinois, ist mit am 2. Juli verstorbenen hochw. Bischof Johannes Janssen von Belleville dahingeshieden. Der öffentliche Prälat, der sich durch seine wahrhafte Güte Herzen aller gewann, erlag einem Leiden, daß ihn Vorabende seines silbernen 25-jährigen Bischofs-Jubiläums, am 24. April, heimgesucht hatte.

Am 13. März 1835 zu Keppeln im Rheinland geboren wurde Johannes Janssen am 19. November 1838 zum Priester geweiht und konnte somit im Jahre 1868 sein goldenes Priesterjubiläum begehen. Seit im Jahre 1888 war der Verbliebene der Oberhirt der Diocese Belleville, deren erster Bischof er war.



8 vom C.-V. dem Andenken des Bischofs Janssen gespendete Kreuz mit Widmungs-Inschrift.

Die Beisetzung der Ueberreste des so allgemein geliebten, verdienten Bischofs erfolgte am 8. Juli mit größter Feierlichkeit. Als seine letzte Ruhestätte wählte er sich die Krypta unter dem Sanctuarium der alten Kathedrale ausserhien.

Unter den zahlreichen Liebesbeweisen seitens der Gemeinde war die Guldigung des Central-Vereins nicht

zu übersehen. Sie bestand in einem über sieben Fuß großen weißen Kreuz aus Blüthen der Agave. Umrahmt war dieser Blumenkranz von einer breiten lila Seidenschleife, die die Inschrift trug: „Aus Liebe und Dankbarkeit. D. K. K. Central-Verein.“ Ferner war der C.-V. auch durch die Herren Peter Bourischeidt, Peoria, Ill., und J. P. Kentel, St. Louis, Mo., als Delegierte beim Leichenbegängnis vertreten.

Was der hochw. Bischof Janssen dem Vereinswesen und dem Deutchthum gewesen und wie er für dieselben gewirkt hat, ist in einem Leitartikel der „Amerika“ vom 4. Juli ausgesprochen, dem folgender Auszug entnommen ist:

„Nicht aus dem mit Berechnung flügelnden Verstande eines Schmeichlers, sondern aus dem wahr empfindenden Bewußtsein der Volksseele entstand daher das geflügelte Wort: „Nicht ein Erzbischof, sondern ein Herzbischof“ sei der so treu zu den deutschen Katholiken haltende, ebenso fromme als schlichte Prälat. Der verstorbene Bischof hat keine Programmreden gehalten auf unseren Versammlungen, er hat keine Kampflosungen ausgegeben, und doch hat er der Sache der deutschen Katholiken unendlich genützt durch seine unentwegte Theilnahme an ihren Bestrebungen. Dabei war es nicht seine Art, auf offener Bühne selbst handelnd einzugreifen; noch viel weniger glaubte er hinter den Kulissen die Dinge regeln zu sollen. Ein gütiges Wort der Anerkennung für geleistete Arbeit, einige aufmunternde Worte, beharrlich fortzufahren auf dem einmal eingeschlagenen Wege, das schien alles, was selbst der eifrigste Beobachter bei solchen Gelegenheiten, wie Staatsverbands- und Central-Vereins-Versammlungen, hätte als seine Thätigkeit beschreiben können, außerhalb der kirchlichen Funktionen. Bei der Eigenart seines Wesens schien das völlig zu genügen; Bischof Janssen hat oft so auf jene Art gepredigt, die der Arme von Christi einem seiner Jünger lehrte, als sie wie von ungefähr und ziellos, frommen, demüthigen Sinnes durch die Straßen wanderten.“

✦ Lorenz Gonner. ✦

Ein Mann, der sich um die katholische Caritas, um das katholische Vereinswesen und um die katholische Presse unseres Landes Verdienste erworben, ist mit Herrn Lorenz Gonner von Dubuque, Bruder des Herrn Nicholas Gonner, des Vize-Vorsitzers des Komitees für soziale Propaganda, aus dem Leben geschieden. Seine publizistische und sozialcaritative Thätigkeit würdigte der hochw. Erzbischof von Dubuque, Msgr. J. J. Keane, am Sarge des Verstorbenen in folgenden Worten: „Hr. Lorenz M. Gonner war begeistert für das Werk Jesu Christi und für seine hl. katholische Kirche; er erfaßte und begriff schnell, wo es an Etwas mangelte. Er war der erste und generöseste Gebeter für das wichtigste Werk unserer Erzdiozese, die Erziehung unserer männlichen Jugend. Jedes gute Werk, das in Dubuque der Hilfe und Unterstützung bedürftig war, hat in ihm einen werththätigen Freund verloren. Das Gute, das er gethan, wird leben so lange, wie sein Name genannt werden wird, und seine Werke werden fortlebend Gutes zeugen. Er lebte und starb als ein ganzer Katholik. Wir gedenken seiner mit Gefühlen der Liebe; wir denken an ihn als an einen Mann, der im Dienste der sozialen Gerechtigkeit und der christlichen Caritas gewirkt, gelebt hat.“

Mittheilungen aus der Central-Stelle.

Komitee für Soziale Propaganda:

Ht. Rev. G. W. Peet, Prot. Ep., Dubuque, Ia.

Ht. Gonner, Dubuque, Ia.

Joseph Greb, New York.

Ht. Rev. Joseph Soenigerath, Columbus, O.

Rev. Theo. Hammel, Philadelphia, Pa.

Rev. Fred. Siedenbarg, S. J., Chicago, Ill.

Joseph Matt, St. Paul, Minn.

F. D. Zuenemann, St. Paul, Minn.

F. P. Kenkel, St. Louis, Mo., Leiter der C.-St.

Beschäftigungsführer der Central-Stelle, H. B. Offenbacher.

Die Geschäftsstelle der Centrale befindet sich zu St. Louis und alle Anfragen, Briefe, Geldsendungen u. s. w., für die Central-Stelle oder das Central-Blatt & Social Justice richtet man daher an

Central-Stelle des Central-Vereins,

307-8 Temple Bldg., St. Louis, Mo.

Die heurigen Studienkurse des C. V. zu Spring Bank und Manresa.

Das Programm der beiden Kurse.

Die Vorbereitungen für die beiden heurigen Studienkurse sind vollendet und die Agitation für Theilnehmer lebhaft im Gange. Der westliche Kursus findet wie im Vorjahre wiederum in Spring Bank, Wis., statt, während der östliche Kursus in dem Exercitienhause Manresa auf Staten Island, N. Y., abgehalten wird.

Beide Kurse beginnen Montag Morgen, den 25. August; die letzten Vorlesungen werden gehalten Freitag, den 29. August. Für die Vorträge sind bewährte Kräfte gewonnen worden.

Das Programm des Kursus in Spring Bank, Wis., besteht aus folgenden Vorträgen: Hochw. P. Wm. Engelen, S. J., Professor am St. John's College in Toledo, O., wird sprechen über:

THE STATE AND ITS REFORM:

- 1.) Christianity and the State. An historical study.
- 2.) "The bonds of human society." An ethical study.
- 3.) The State a moral organism. A sociological study.
- 4.) The problem of national representation. A political study.
- 5.) The reformed State of the future. An ideal.

Der hochw. Joseph Gußlein, S. J., Redakteur der New Yorker „America“, wird folgende Vorträge halten:

SOCIAL LESSONS FROM HISTORY.

- 1.) The Basis of Social Work.—Lessons from ancient and oriental Guilds, from the early European Guilds and the fundamentals of the Guild System.
- 2.) Selfish Wealth and Privilege.—Lessons from the Merchants' Guilds. Their Period of Usefulness, their Deterioration, and the consequent Economic Struggle of the Middle Ages.
- 3.) Universal Brotherhood.—Lessons from the Craft Guilds in their perfection. Their Constitutions, Principles, and Operation.
- 4.) Ideals of Employer and Employed.—Lessons from the Medieval Institutions of Masters, Journeymen and Apprentices.

5.) From Chaos to Social Order.—Passing the Guild System. The Succession of Domestic System and Factory System. Trade-Unionism. The new Solidarism.

Außerdem wird voraussichtlich Herr Jno. Lee Carter, ein Beamter im Census-Bureau, Dept. of Commerce and Labor, mehrere Vorträge halten über „Cooperation among Farmers“.

Das Programm des Kursus zu Manresa, Staten Island, N. Y., besteht aus 5 Vorträgen des Hochw. S. J. Maedel, S. J., von Buffalo über folgende Themata:

- 1.) Fundamental Principles of Political Economy.
- 2.) Liberalism.
- 3.) Agrarian Socialism.
- 4.) Modern Socialism.
- 5.) Christian Democracy.

Darauf folgen 5 weitere Vorträge von Hochw. Fred. Siedenbarg, S. J., Professor an der Loyola Universität zu Chicago, über:

- 1.) The Social Crux—the Labor Problem.
- 2.) Labor Arbitration—Voluntary.
- 3.) Labor Arbitration—Compulsory.
- 4.) Labor Laws. (Liability, Insurance, etc.)
- 5.) Industrial Betterment. (Private Efforts.)

Außerdem wird noch für Abendvorträge Vorrat getroffen werden.

In Anbetracht der tüchtigen Kräfte und der besonderen Wichtigkeit und Reichhaltigkeit der zu behandelnden Gegenstände sollte ein starker Besuch von Studenten katholischer Männer und Jünglinge aller Berufsarten zu erwarten sein. Wo dem Einzelnen seine Mittheilung die Unkosten zu bestreiten nicht erlauben, sollten die Vereine oder Verbände durch Stiftung von Stipendien einbringen. Auf den Jahresversammlungen der Staatsverbände von Illinois, Indiana und Missouri wurden solche Stipendien für mehrere Kursteilnehmer bewilligt und der Staatsverband Wisconsin schickt bereits seit drei Jahren die beiden Jünglinge, die im jährlichen Redewettstreit die beiden ersten Preise erringen, nach Spring Bank. Hossentlich folgen auch andere Vereine und Lokalverbände diesen Beispiele.

—0—

Hochw. Karl Ostenfoetter von Aurora, Ill., hat laut Mittheilung an die C.-St. ein Stipendium für den Besuch des heurigen sozialen Studienkurses in Spring Bank, Wis., gestiftet, das einem Studenten der Theologie der Diözese Rockford zugewendet werden wird.

Vierteljährliche Versammlung des Stadtverband von Philadelphia.

Am 29. Juni hielt der Stadtverband von Philadelphia, Pa., in der St. Bonifatius Gemeinde daselbst seine vierteljährliche Versammlung ab, die recht erfolgreich verlief. Die Delegaten gaben begeistert Bericht über die in Allentown abgehaltene Staatsverbandversammlung und deren Arbeit. Hochw. Dr. Meierschmidt, C. S. R., hielt eine ermunternde Ansprache, worauf auch die Proteste der englischen Katholiken gegen die „Menace“ erwähnt wurden. Hochw. Hammel, der geistliche Rathgeber des Verbandes, wies dann die Mitglieder auf die Ende August und Anfang

September im Priesterseminar zu Overbrook abgehaltenen Laienexerzitien hin, und ermunterte zum Besuche des östlichen Studienkursus in Manresa, Staten Island, N. Y., und zur Theilnahme an der C.-B.-Konvention. Es wurde auch auf die Bewegung, die Einwanderungs-gesetze zu verschärfen, hingewiesen und diese Angelegenheit dem Agitations-Komitee überwiesen. Die Versammlung schloß dann mit einem Lichtbildervortrag über das Wachstum der Central-Stelle des deutschen Volksvereins in M. Gladbach und die Anfänge der C.-St. des Central-Vereins in St. Louis.

Neue Schriften der C.-St. in Vorbereitung.

Im Verlage der C.-St. wird demnächst eine ge-
kürzte Umarbeitung der von Hochw. Dr. Ryan verfaß-
ten Broschüre „The Minimum Wage“ erscheinen, der-
in Vorwort über die ethische Berechtigung des gesetz-
lichen Minimallohnes beigelegt wurde. Auch ist ein
neues Penny-Blatt, dieselbe Frage (Minimallohn) be-
treffend und von demselben Verfasser geschrieben, in
Händen des Setzers. Für dieses Penny-Blatt, wie
auch für eine Neuauflage des Goldstein'schen Penny-
blattes „Socialism versus the Church“, wurde das be-
ste Format des „Slime of the Serpent“ gewählt.

Fernerhin wird auch in kürzester Zeit ein neues
Doppel-Penny-Blatt fertiggestellt werden, ein „Slime
of the Serpent No. 2“, welches zwei verschiedene, von-
einander unabhängige Themata behandelt. Der erste
Theil befaßt sich mit der „Socialist Socio-Philosophy“,
während der zweite Theil sich mit General Miles und
der Schlacht von „Wounded Knee“ beschäftigt.

Bestellungen auf die neue Broschüre (5 Cts. das
Exemplar), auf das neue Penny-Blatt über den Mi-
nimallohn (1 Ct. das Exemplar), sowie auf das neue
Doppel-Penny-Blatt (2 Cts. das Exemplar) werden
schon von der Central-Stelle des Central-Vereins,
107 Temple Bldg., St. Louis, Mo., entgegenge-
nommen.

Von der Agitation gegen die „Menace“.

Die bisher erfolgte Verbreitung des gegen das
Handblatt „Menace“ gerichteten Doppel-Penny-
blattes: „The Slime of the Serpent“ in 200.000
Exemplaren, die sich über die ganzen Vereinigten
Staaten vertheilen, hat der „Menace“ bereits fühlba-
ren Schaden zugefügt. Obwohl die „Menace“-Gesell-
schaften dieses nicht offen zugestehen wollen, so richten sie
doch, wie die in Opelika, Ala., herausgegebene Mo-
natschrift „The Marian“ in ihrer Juli-Ausgabe an-
nimmt, an jene Leser, die ihr Abonnement auf die „Me-
nace“ nicht erneuert haben einen Brief, in dem es
örtlich heißt:

“Have you read the ‘Slime of the Serpent’ and other
 Jesuitical assaults? You did good work first, but your
 poverty on the one hand, and the attack of the enemy on
 the other has caused you to drop out.”

Das ist ein Bekenntnis, das von den deutschen Ka-
tholiken und der C.-St. mit Genugthuung aufgenom-
men werden kann und das auch für eine weitere offene
Agitation gegen die „Menace“ spricht.

Wie ferner die Agitation gegen die „Menace“ von
Einzelpersonen unterstützt wird, geht aus einem Briefe
hervor, den ein Vereinssmann aus Chicago, Ill., zu-
gleich mit einer Bestellung des „Slime of the Ser-
pent“ kürzlich an die C.-St. schrieb. Es heißt darin
folgt:

“A few of our members told me that where they work
some of the boys are distributing the “Menace.” So I asked
them if they would do likewise, if I got them the “Slime of
the Serpent,” and they promised to do so.”

An anderer Stelle ist ersichtlich, daß die C.-St.
sich durchaus nicht mit der Verbreitung des „Slime of
the Serpent“ als einzigem Mittel der Agitation gegen
die „Menace“ zufrieden giebt, sondern, daß fast jede
Woche ein oder mehrere Artikel, die sich gegen die von
jenem Blatte ausgestreuten Lügen richten, an die deut-
sche und englische katholische Presse ausgesandt werden.

An dieser Stelle soll nur noch aus den vielen Ur-
theilen über das Doppel-Penny-Blatt, die der C.-St.
vorliegen, ein sehr bezeichnendes erwähnt werden. Ein
Gerr aus Brooklyn, N. Y., schreibt bei Gelegenheit ei-
ner Wiederbestellung folgendes:

“I duly received my copies of that splendid pamphlet
‘The Slime of the Serpent’. I am exceedingly glad that
the German Catholics do realize the vast power for evil
and for good that the printed word has become. Socialists
long since realized it and are using it with energy. Would
that we Irish Catholics could be made to realize it; but
we are actually waking up.”

Sonstiges von der C.-St.

Während des verflossenen Monats wurden von der
Central-Stelle an die deutsche sowohl, wie die engli-
sche katholische Presse mehrere kurze Notizen über die
heutigen Studienkurse des C.-B. ausgesandt. Weiter-
hin erhielt die deutsche kathol. Presse einen Artikel
über die Entstellung der Thatsachen bezüglich des Ver-
haltens der katholischen Gewerkschaften durch den so-
zialistischen „N. Y. Call“. Der gesamten katholischen
Presse wurden ferner auch je ein Artikel über neues
Materiale der „Menace“-Sippe, über die Stellung
eines Sozialistenführers zur „freien Liebe“, über wei-
tere aufgewärmte alte Lügen der „Menace“, sowie
über den jüngst zwischen dem „Appeal to Reason“ und
der „Menace“ entstandenen Zwistigkeiten und das Be-
kenntnis der „Menace“, daß ihr das von der C.-St.
herausgegebene Doppel-Penny-Blatt: „The Slime of
the Serpent“ geschadet habe. Sämtliche Artikel und
Notizen sind von den deutschen, wie von den englischen
katholischen Blättern in ausgiebiger Weise verwendet
worden.

Mehrere Exemplare einer kurzen Notiz über die
rechtzeitige Einfindung von Anträgen für die C.-B.-
Konvention sind an sämtliche Staatsverbandspräsi-
denten sowie die Distriktsverbandspräsidenten mehrerer
größerer Städte ausgesandt worden.

Herr F. B. Kenkel, Direktor der C.-St., wohnte
dem silbernen Jubiläum des St. Antonius Unt.-Ver-
eins in St. Louis, Mo., bei und hielt in englischer
Sprache einen Vortrag über die Förderung der christ-
lichen Demokratie durch Central-Verein und Central-
Stelle.

Auf ein Glückwunsch-Telegramm des Präsi-
denten des C.-B., Herrn Joseph Frey, an die zu Win-
nipeg, Man., am 8., 9. und 10. Juli abgehaltene Ge-
neralversammlung des Volksvereins von Canada, traf
folgende Antwort ein:

Winnipeg, Man., July 8.

We follow your work and thankfully return
greetings.

Volksverein.

Ein Beispiel für Vereine.

Ein nachahmenswerthes Beispiel, daß besonders in den Vereinen und Verbänden Beherzigung finden sollte, liefert der St. Franciscus Unterstützungs-Verein von Fruitvale, Cal., indem er kürzlich für jedes seiner Mitglieder das Abonnement für das Central-Blatt & Social Justice erneuerte. Schon seit drei Jahren abonniert der Verein auf das C.-B. & S. J. für alle seine Mitglieder und leitet dieselben zum eifrigen Lesen der darin enthaltenen Artikel an.

Zugleich mit einer Anerkennung des Werthes des C.-B. & S. J. läßt diese Thatfache auch erkennen, daß der betreffende Verein sich eifrig bemüht, unter seinen Mitgliedern soziale Aufklärung zu verbreiten und sie für die Bestrebungen des C.-B. und die Unternehmungen der C.-St. zu interessieren.

Diese Art und Weise, für die soziale Aufklärung zu wirken, sollte in anderen Vereinen und Verbänden Beachtung finden.

— 0 —

Wie man in Californien über das Central-Blatt & Social Justice urtheilt.

In einem Ende Mai bei der C.-St. eingelaufenen Briefe fällt der Präsident des Staatsverbandes von Californien, Herr Robert Trost von San Francisco, aus freien Stücken folgendes Urtheil über das C. B. & S. J. und die Schriften der C.-St.:

„Das Central-Blatt & Social Justice, einzig in seiner Art, füllt eine große Lücke aus in der deutschen katholischen Literatur hier in Californien. Ich thue alles, was ich kann, um einen recht großen Leserkreis zu gewinnen. In unseren Versammlungen werden die Schriften gratis vertheilt. Ich werde es mir zur besonderen Aufgabe machen, bei der nächsten Katholiken-Versammlung ein kräftiges Wort für Ihre Schriften einzulegen.“ Ein derartiges Urtheil ist sehr erfreulich und zeigt, daß man in Californien die Arbeit der C.-St. und deren Schriften für nothwendig und zweckmäßig erachtet und auch gewillt ist, ihr die nothwendige Unterstützung zu leisten.

— 0 —

Ein Vereinsmann aus Baltimore, Md., fällt folgendes Urtheil über das C.-B. & S. J.: „Meine größte Hochachtung für dieses hochverdientvolle Central-Blatt & Social Justice. Dasselbe sollte nicht nur von jedem Vereinsmanne, sondern von jedem katholischen Manne gelesen werden. Wer dasselbe mit Verständnis liest, findet darin Belehrung, Aufklärung und auch Ermuthigung zu praktischer Arbeit sowohl im Sinne der kath. Kirche sowie auch im praktischen bürgerlichen Leben. Ich wünsche diesem Central-Blatt die größtmögliche Verbreitung und wir alle werden in Zukunft unser Bestes thun in Verbreitung desselben.“

Ein neuer Plan, Gelder für den Studienhausfonds aufzubringen, wird von dem Präsidenten des St. Benedikt-Zweiges No. 24 C. D. F., angewendet werden. Ein Mitglied, ein bekannter Kirchenmaler, wird ein Bild herstellen, das unter den Mitgliedern zur Verlosung gelangen soll. Der Erlös aus dem Verkauf der Lose soll dem Studienhausfonds übergeben werden.

Bisheriges Ergebnis der Studienhausammlung in Minnesota.

Ein Beispiel der Opferwilligkeit.

Der Staatsverband von Minnesota, der als erster auf seiner letztjährigen Versammlung eine größere Summe (\$2000) für das Studienhaus versprochen hatte, steht auch wiederum mit der Summe der von ihm gesammelten Gaben an der Spitze. Die Sammlung der Gaben wurde von den Beamten des Staatsverbandes unternommen und zeitigte ein großartiges Ergebnis, denn es wurden vom Sekretär des Staatsverbandes, Herrn Willibald Gibner, insgesamt \$2,739.70 eingesandt. Von dieser Summe ist bereits über \$596.85 im Februarheft des C.-B. & S. J. quittiert worden, während sich die Quittung über die weiteren Beträge hier anschließt.

Bei der Veranstaltung dieser Sammlung erhielten die Staatsverbandsbeamten die thätige Mitarbeit der einzelnen Vereinssekretäre, die in den Vereinen die Sammlung unternahmen und das Ergebnis an den Staatsverbandssekretär einsandten, sowie der hochw. Herren Rektoren, die zum Theil selbst in ihren Gemeinden die Sammlung betrieben. So wurde z. B. noch lezthm eine Summe von \$57.45 eingesandt, die der hochw. P. Alfred Mayer, O. S. B., selbst in St. Cloud gesammelt hat.

Die Gabenliste stellt sich wie folgt:

Früher quittiert (Feb. 1913 Heft des C.-B. & S. J., Seite 260) durch Staatsverbands-Sekretär Willibald Gibner gesammelte Gaben			\$596.85
Matt, Joseph	St. Paul		5.00
St. Joseph Verein	Richmond		204.50
Kerst, P. M.	St. Paul		5.00
Nastop, John	Robbinsdale		1.00
Marzen, Jos.	Robbinsdale		1.00
Kranz, Math.	Robbinsdale		1.00
Joegen, Dom.	Robbinsdale		1.00
Ackerman, Mart.	Robbinsdale		.50
Maas, Pet.	Robbinsdale		1.00
Lenger, Rev. J.	Wadena		5.00
Endres, M. G.	Wadena		1.00
Breher, J. C.	Wadena		1.00
Kupp, Jos. A.	Collegeville		1.00
St. Benedictus Verein	Collegeville		25.00
St. Johannes Verein	Searles		25.00
Stelzle, Geo.	Minneapolis		25.00
Nastop, Jos.	Robbinsdale		1.00
Ferber, Jos.	St. Paul		100.00
Korkemeier, Bern.	Bird Island		5.00
Walser, Math.	New Ulm		5.00
St. Peters Verein	Dumont		10.00
Juenemann, J. O.	St. Paul		20.00
Kemp, Paul	Winona		5.00
Hartmeier, S.	Spoane		5.00
Steil, Math.	Cold Spring		2.00
Sperl, Jos. J.	Searles		5.00
St. Joseph Verein	New Ulm		100.00
Zeig, John	New Ulm		1.00
Spiller, Chas.	Inver Grove		50.00
Herz Jesu Verein	Freeport		16.00
Westendorf, Henry	Melrose		1.00
Bauer, Frank	Melrose		1.00
Moening, John	Melrose		1.00
Wiewel, Henry	Melrose		1.00
Fuechtmann, Gerh.	Melrose		1.00
St. Joseph Verein	Cold Spring		25.00
St. Bonifatius Verein	Springfield		25.00
St. Peter u. Paul Verein	Heidelberg		17.00
St. Thomas Verein	Clements		7.90
St. Michael Verein	Buckman		25.50
St. Joseph Verein	Rockester		12.00
St. Peter Verein	Mazeppa		10.00
St. Joseph Verein	Madison Lake		30.00
Mary, Mrs. Mathias	Wabasha		2.00

Larry, Mathias	Wabasha	1.00
St. Wendelinus Verein	Richfield	40.00
St. Johannes Bapt. Verein	Vermillion	25.00
St. Wendelinus Verein	Lugensburg	8.75
Lamer, Reb. J.	St. Peter	25.00
St. Joseph Verein	St. Martin	20.75
St. Paulus Verein	Rose Creek	2.60
St. Lucas Verein	Hampton	25.00
St. Johannes Verein	Minneapolis	8.00
St. Antonius Verein	Rosen	15.00
Holpmann, Theo.	Rosen	1.00
Hobelmann, F. J.	Rosen	1.00
Hadermacher, S. C.	Rosen	1.00
St. Joseph Verein	Fairfax	78.50
St. Joseph Verein	Berham	15.00
St. Joseph Verein	Farming	32.25
St. Bernardinus Verein	Cologne	100.00
M.	Millerbille	1.00
Hmann, F. J.	Richmond	10.00
St. Michael Verein	Morgan	5.00
St. Johannes Verein	Sleepy Che	50.00
St. Joseph Männer-Verein	Melrose	25.00
St. Joseph Verein	Adrian	65.25
ruenner, Theo.	St. Cloud	50.00
oben, John	St. Joseph	1.00
echthold, F. A.	St. Joseph	1.00
Lading, John	St. Joseph	1.00
Balz, Anton	St. Joseph	1.00
Meher, R. J.	St. Joseph	1.00
ennie, Jos.	St. Joseph	1.00
eißert, John	St. Joseph	1.00
reber, F. C.	St. Joseph	1.00
Ruller, Nic.	St. Joseph	1.00
Binter, P. J.	St. Joseph	1.00
acobs, Jacob	St. Joseph	.50
iden, John	St. Paul	5.00
hles, Paul	St. Cloud	25.00
St. Johannes Verein	Marth	66.85
St. Joseph Verein	Wabasha	50.00
St. Leo Verein	St. Leo	34.15
St. Antonius Verein	Clara City	6.50
St. Mohrus Verein	St. Martin	11.40
St. Joseph Verein	Bird Island	54.50
St. Joseph Verein	Eden Valley	69.10
St. Nicolaus Verein	Norwood	4.35
klager, Jos.	Young America	1.00
St. Joseph Verein	West Newton	43.00
St. Joseph Verein	Winona	22.00
illa, P. J.	Comfreh	1.00
St. Joseph Verein	Alban	54.00
St. Peters Verein	Shan Lake	20.00
St. Nicolaus Verein	St. Nicholas	10.50
Balz, Mich.	Bluffton	2.00
ndres, John	Bluffton	1.00
heller, John A.	Badena	1.00
ehen, John	Badena	1.00
ndres, Math.	Badena	1.00
Reigand, Reb. W.	St. Joe bei Berham.	1.00
remer, Math.	St. Joe bei Berham.	1.00
Mittadt, Chas.	St. Joe bei Berham.	1.00
uk, Louis	St. Joe bei Berham.	1.00
eißert, John	St. Joe bei Berham.	1.00
riedler, M.	St. Joe bei Berham.	1.00
hoffmann, John	St. Joe bei Berham.	1.00
fuchs, Mohs	St. Joe bei Berham.	1.00
eißles, Ch.	St. Joe bei Berham.	1.00
St. Joseph Verein	St. Michael	25.00
St. Joseph Verein	Maple Lake	10.00
St. Donates Verein	Belvidere	15.00
St. Peters Verein	Caledonia	10.00
St. Rius Verein	Wahzata	28.00
St. Joseph Verein	St. Cloud	30.10
St. Joseph Verein	St. Walburga	25.00
Mueller, B.	St. Cloud	1.00
Mueller, Math	"	1.00
saaker, B.	"	1.00
Schmid, Wm.	"	1.00
Sis, Jos. A.	"	1.00
chen, G.	"	1.00
Grundner, J.	"	1.00
Steinwarth, J.	"	1.00

Krausert, G.	St. Cloud	.25
Grundner, J.	"	.50
Lenarz, J.	"	.50
Lodermeier, J.	"	1.00
Zierten, P.	"	1.00
Nidel, A.	"	1.00
Bach, F. J.	"	2.00
Erzewit, P.	"	1.00
Proboehl, J.	"	1.00
Molitor, Marg.	"	.50
Hall, J.	"	1.00
Schwarz, Cath.	"	.50
Fuchs, Rubin.	"	.20
Spoden, G.	"	1.00
May, Ger.	"	5.00
Tenboorde, Eliz.	"	1.00
Schumacher, J.	"	2.00
Frank, M.	"	1.00
Lammerjen, B.	"	2.00
Dominik, J.	"	2.00
Mayer, Reb. Alfred, D.E.B.	"	25.00

Gesamtsumme am 22. Juli.....\$2739.70

Minnesota hat des öfteren schon ein nachahmenswerthes Beispiel gesetzt und zeigt hier wiederum, daß der rechte Opfergeist und Opferwilligkeit unter den deutschen Katholiken Minnesotas zu finden sind, die anderen Vereinen als Beispiel zur Beherzigung dienen können.

—0—

Ein hochw. Herr aus Richardton, N. Dak., wo im Monat Juni der Katholikentag der Diözese Bismarck abgehalten wurde, sagt in einem an die C.-St. Ende Juni gerichteten Schreiben folgendes: „Endlich finde ich Zeit Ihnen im Namen des Lokal-Komitees des diesjährigen Katholikentages zu danken für die Uebersendung der Flugblätter. Habe dieselben vertheilen lassen. Auf meine Anregung, eine Kollekte aufzunehmen für das Studienhaus, konnte gewisser Umstände halber nicht eingegangen werden. Es wurde aber den einzelnen Vereinen die Angelegenheit empfohlen. Es herrscht leider unter unseren Vereinen noch viel Unkenntnis und Mangel an Interesse für solche Fragen; es wird aber alles mit der Zeit kommen und es ist zu hoffen, daß der neugegründete Staatsverband von North Dakota vieles fördern wird.“

Bericht über Studienhaus-Fonds.

St. Louis, Mo., 30. Juni 1913.

An den Herrn Präsidenten und die Herren Mitglieder des Finanz-Ausschusses des D. N. Central-Vereins.

Geehrte Herren:

Hiermit unterbreite ich nachstehenden Bericht über die Einnahmen und Ausgaben des Bau-Fonds (Studienhaus-Fonds) bis 30. Juni 1913.

Einnahmen.

Bilanz am 1. Juni.....	\$3227.04
Zinsen und Kollektionsgebühr.....	10.16
Gaben, Juni.....	669.65

Zusammen.....\$3906.85

Ausgaben.

Für Agitation, Druckfachen, Porto, usw., seit 1. März.....	\$ 358.10
Bilanz am 30. Juni.....	3548.75

Zusammen.....\$3906.85

Ächtungsboll

G. B. Offenbacher,

Geschäftsführer.

Bescheinigt von F. P. Renkel.

Ein Beispiel für Vereine.

Ein nachahmenswerthes Beispiel, daß besonders in den Vereinen und Verbänden Beherzigung finden sollte, liefert der St. Franciscus Unterstützungs-Verein von Fruitvale, Cal., indem er kürzlich für jedes seiner Mitglieder das Abonnement für das Central-Blatt & Social Justice erneuerte. Schon seit drei Jahren abonniert der Verein auf das C.-B. & S. J. für alle seine Mitglieder und leitet dieselben zum eifrigen Lesen der darin enthaltenen Artikel an.

Zugleich mit einer Anerkennung des Werthes des C.-B. & S. J. läßt diese Thatfache auch erkennen, daß der betreffende Verein sich eifrig bemüht, unter seinen Mitgliedern soziale Aufklärung zu verbreiten und sie für die Bestrebungen des C.-B. und die Unternehmungen der C.-St. zu interessieren.

Diese Art und Weise, für die soziale Aufklärung zu wirken, sollte in anderen Vereinen und Verbänden Beachtung finden.

— 0 —

Wie man in Californien über das Central-Blatt & Social Justice urtheilt.

In einem Ende Mai bei der C.-St. eingelaufenen Briefe fällt der Präsident des Staatsverbandes von Californien, Herr Robert Trost von San Francisco, aus freien Stücken folgendes Urtheil über das C. B. & S. J. und die Schriften der C.-St.:

„Das Central-Blatt & Social Justice, einzig in seiner Art, füllt eine große Lücke aus in der deutschen katholischen Literatur hier in Californien. Ich thue alles, was ich kann, um einen recht großen Leserkreis zu gewinnen. In unseren Versammlungen werden die Schriften gratis vertheilt. Ich werde es mir zur besonderen Aufgabe machen, bei der nächsten Katholiken-Versammlung ein kräftiges Wort für Ihre Schriften einzulegen.“ Ein derartiges Urtheil ist sehr erfreulich und zeigt, daß man in Californien die Arbeit der C.-St. und deren Schriften für nothwendig und zweckmäßig erachtet und auch gewillt ist, ihr die nothwendige Unterstützung zu leisten.

— 0 —

Ein Vereinsmann aus Baltimore, Md., fällt folgendes Urtheil über das C.-B. & S. J.: „Meine größte Hochachtung für dieses hochverdienstvolle Central-Blatt & Social Justice. Dasselbe sollte nicht nur von jedem Vereinsmanne, sondern von jedem katholischen Manne gelesen werden. Wer dasselbe mit Verständnis liest, findet darin Belehrung, Aufklärung und auch Ermuthigung zu praktischer Arbeit sowohl im Sinne der kath. Kirche sowie auch im praktischen bürgerlichen Leben. Ich wünsche diesem Central-Blatt die größtmögliche Verbreitung und wir alle werden in Zukunft unser Bestes thun in Verbreitung desselben.“

Ein neuer Plan, Gelder für den Studienhausfonds aufzubringen, wird von dem Präsidenten des St. Benedict-Zweiges No. 24 C. D. F., angewendet werden. Ein Mitglied, ein bekannter Kirchenmaler, wird ein Bild herstellen, das unter den Mitgliedern zur Verlosung gelangen soll. Der Erlös aus dem Verkauf der Lose soll dem Studienhausfonds übergeben werden.

Bisheriges Ergebnis der Studienhausammlung in Minnesota.

Ein Beispiel der Opferwilligkeit.

Der Staatsverband von Minnesota, der als erster auf seiner letztjährigen Versammlung eine größere Summe (\$2000) für das Studienhaus versprochen hatte, steht auch wiederum mit der Summe der von ihm gesammelten Gaben an der Spitze. Die Sammlung der Gaben wurde von den Beamten des Staatsverbandes unternommen und zeitigte ein großartiges Ergebnis, denn es wurden vom Sekretär des Staatsverbandes, Herrn Willibald Eibner, insgesamt \$2,739.70 eingesandt. Von dieser Summe ist bereits über \$596.85 im Februarheft des C.-B. & S. J. quittiert worden, während sich die Quittung über die weiteren Beträge hier anschließt.

Bei der Veranstaltung dieser Sammlung erhielten die Staatsverbandsbeamten die thätige Mitarbeit der einzelnen Vereinssekretäre, die in den Vereinen die Sammlung unternahmen und das Ergebnis an den Staatsverbandssekretär einsandten, sowie der hochw. Herren Rektoren, die zum Theil selbst in ihren Gemeinden die Sammlung betrieben. So wurde z. B. noch lezthin eine Summe von \$57.45 eingesandt, die der hochw. P. Alfred Mayer, O. S. B., selbst in St. Cloud gesammelt hat.

Die Gabenliste stellt sich wie folgt:

Früher quittiert (Feb. 1913 Heft des C.-B. & S. J., Seite 260) durch Staatsverbands-Sekretär Willibald Eibner gesammelte Gaben			\$596.85
Matt, Joseph	St. Paul		5.00
St. Joseph Verein	Richmond		204.50
Kerst, P. M.	St. Paul		5.00
Kastup, John	Robbinsdale		1.00
Margen, Jos.	Robbinsdale		1.00
Kranz, Math.	Robbinsdale		1.00
Joegen, Dom.	Robbinsdale		1.00
Aderman, Mart.	Robbinsdale		.50
Maas, Pet.	Robbinsdale		1.00
Kenger, Reb. J.	Wadena		5.00
Endres, M. G.	Wadena		1.00
Breher, J. C.	Wadena		1.00
Rupp, Jos. A.	Collegeville		1.00
St. Benedictus Verein	Collegeville		25.00
St. Johannes Verein	Searles		25.00
Stelzle, Geo.	Minneapolis		25.00
Rastop, Jos.	Robbinsdale		1.00
Ferber, Jos.	St. Paul		100.00
Kortemeier, Bern.	Bird Island		5.00
Walser, Math.	New Ulm		5.00
St. Peters Verein	Dumont		10.00
Zuenemann, J. O.	St. Paul		20.00
Kemp, Paul	Winona		5.00
Hartmeyer, S.	Spokane		5.00
Steil, Math.	Cold Spring		2.00
Sperl, Jos. J.	Searles		5.00
St. Joseph Verein	New Ulm		100.00
Zeig, John	New Ulm		1.00
Spilker, Chas.	Inver Grove		50.00
Herz Jesu Verein	Freeport		16.00
Weitendorf, Henry	Melrose		1.00
Bauer, Frank	Melrose		1.00
Moening, John	Melrose		1.00
Biewel, Henry	Melrose		1.00
Fuechtmann, Gerh.	Melrose		1.00
St. Joseph Verein	Cold Spring		25.00
St. Bonifatius Verein	Springfield		25.00
St. Peter u. Paul Verein	Geidelberg		17.00
St. Thomas Verein	Clements		7.90
St. Michael Verein	Budman		25.50
St. Joseph Verein	Rochester		12.00
St. Peter Verein	Mazeppa		10.00
St. Joseph Verein	Madison Lake		30.00
Mary, Mrs. Mathias	Wabasha		2.00

Darr, Mathias	Wabasha	1.00
St. Wendelinus Verein	Richfield	40.00
St. Johannes Bapt. Verein	Vermillion	25.00
St. Wendelinus Verein	Luxemburg	8.75
Ramer, Rev. J.	St. Peter	25.00
St. Joseph Verein	St. Martin	20.75
St. Paulus Verein	Rose Creek	2.60
St. Lucas Verein	Hampton	25.00
St. Johannes Verein	Minneapolis	8.00
St. Antonius Verein	Rosen	15.00
Holpmann, Theo.	Rosen	1.00
Hobdelmann, F. J.	Rosen	1.00
Hadermacher, H. C.	Rosen	1.00
St. Joseph Verein	Kairfax	78.50
St. Joseph Verein	Perham	15.00
St. Joseph Verein	Farming	32.25
St. Bernardinus Verein	Cologne	100.00
H.	Millerville	1.00
Hmann, J. J.	Richmond	10.00
St. Michael Verein	Morgan	5.00
St. Johannes Verein	Eleeph Ehe	50.00
St. Joseph Männer-Verein	Melrose	25.00
St. Joseph Verein	Adrian	65.25
Hruennier, Theo.	St. Cloud	50.00
Hoben, John	St. Joseph	1.00
Hochstolz, F. A.	St. Joseph	1.00
Hading, John	St. Joseph	1.00
Halz, Anton	St. Joseph	1.00
Heber, R. J.	St. Joseph	1.00
Hennie, Jos.	St. Joseph	1.00
Heisfert, John	St. Joseph	1.00
Heber, R. C.	St. Joseph	1.00
Hüller, Nic.	St. Joseph	1.00
Hinter, R. J.	St. Joseph	1.00
Hacobs, Jacob	St. Joseph	.50
Hiden, John	St. Paul	5.00
Hiles, Paul	St. Cloud	25.00
St. Johannes Verein	Marth	66.85
St. Joseph Verein	Wabasha	50.00
St. Leo Verein	St. Leo	34.15
St. Antonius Verein	Clara City	6.50
St. Mohsin Verein	St. Martin	11.40
St. Joseph Verein	Bird Island	54.50
St. Joseph Verein	Eden Valley	69.10
St. Nicolaus Verein	Northwood	4.35
Hager, Jos.	Young America	1.00
St. Joseph Verein	West Newton	43.00
St. Joseph Verein	Winona	22.00
Hilla, R. J.	Comfrey	1.00
St. Joseph Verein	Alban	54.00
St. Peters Verein	Swan Lake	20.00
St. Nicolaus Verein	St. Nicholas	10.50
Halz, Mich.	Bluffton	2.00
Hndres, John	Bluffton	1.00
Heller, John A.	Wadena	1.00
Heben, John	Wadena	1.00
Hndres, Math.	Wadena	1.00
Hraigand, Rev. B.	St. Joe bei Perham.	1.00
Hremer, Math.	St. Joe bei Perham.	1.00
Httstadt, Chas.	St. Joe bei Perham.	1.00
Huk, Louis	St. Joe bei Perham.	1.00
Heisfert, John	St. Joe bei Perham.	1.00
Hedler, M.	St. Joe bei Perham.	1.00
Hoffmann, John	St. Joe bei Perham.	1.00
Huchs, Mohs	St. Joe bei Perham.	1.00
Heibles, Ch.	St. Joe bei Perham.	1.00
St. Joseph Verein	St. Michael	25.00
St. Joseph Verein	Maple Lake	10.00
St. Donates Verein	Belvidere	15.00
St. Peters Verein	Caledonia	10.00
St. Pius Verein	Wabasha	23.00
St. Joseph Verein	St. Cloud	30.10
St. Joseph Verein	St. Walburga	25.00
Hueller, B.	St. Cloud	1.00
Hueller, Math	"	1.00
Hacker, B.	"	1.00
Hchmid, Wm.	"	1.00
His, Jos. A.	"	1.00
Hhen, G.	"	1.00
Hrundner, J.	"	1.00
Heinwarth, J.	"	1.00

Krausert, G.	St. Cloud	25
Grundner, J.	"	.50
Lenarz, J.	"	.50
Lodermeier, J.	"	1.00
Pieter, P.	"	1.00
Nidel, A.	"	1.00
Bach, F. J.	"	2.00
Erzewit, P.	"	1.00
Prodoehl, J.	"	1.00
Molitor, Marg.	"	.50
Hall, J.	"	1.00
Schwarz, Cath.	"	.50
Fuchs, Rudm.	"	.20
Spoden, H.	"	1.00
May, Ger.	"	5.00
Tenboorde, Eliz.	"	1.00
Schumacher, J.	"	2.00
Frank, W.	"	1.00
Lammerjen, B.	"	2.00
Domini, J.	"	2.00
Mayer, Rev. Alfred, D.S.B.	"	25.00

Gesamtsumme am 22. Juli.....\$2739.70

Minnesota hat des öfteren schon ein nachahmenswerthes Beispiel gesetzt und zeigt hier wiederum, daß der rechte Opfergeist und Opferwilligkeit unter den deutschen Katholiken Minnesotas zu finden sind, die anderen Vereinen als Beispiel zur Beherzigung dienen können.

—0—

Ein hochw. Herr aus Richardton, N. Dak., wo im Monat Juni der Katholikentag der Diözese Bismarck abgehalten wurde, sagt in einem an die C.-St. Ende Juni gerichteten Schreiben folgendes: „Endlich finde ich Zeit Ihnen im Namen des Lokal-Komitees des diesjährigen Katholikentages zu danken für die Uebersendung der Flugblätter. Habe dieselben vertheilen lassen. Auf meine Anregung, eine Kollekte aufzunehmen für das Studienhaus, konnte gewisser Umstände halber nicht eingegangen werden. Es wurde aber den einzelnen Vereinen die Angelegenheit empfohlen. Es herrscht leider unter unseren Vereinen noch viel Unkenntnis und Mangel an Interesse für solche Fragen; es wird aber alles mit der Zeit kommen und es ist zu hoffen, daß der neugegründete Staatsverband von North Dakota vieles fördern wird.“

Bericht über Studienhaus-Fonds.

St. Louis, Mo., 30. Juni 1913.

An den Herrn Präsidenten und die Herren Mitglieder des Finanz-Ausschusses des D. A. R. Central-Vereins.

Geehrte Herren:

Hiermit unterbreite ich nachstehenden Bericht über die Einnahmen und Ausgaben des Bau-Fonds (Studienhaus-Fonds) bis 30. Juni 1913.

Einnahmen.

Bilanz am 1. Juni.....	\$3227.04
Zinsen und Kollektionsgebühr.....	10.16
Gaben, Juni.....	669.65

Zusammen.....\$3906.85

Ausgaben.

Für Agitation, Drucksachen, Porto, usw., seit 1. März.....	\$ 358.10
Bilanz am 30. Juni.....	3548.75

Zusammen.....\$3906.85

Achtungsvoll

G. B. Offenbacher,

Geschäftsführer.

Bescheinigt von F. P. Renkel.

Nach dem letzten Jahrbuch des Katholischen Volksvereins in der Schweiz beträgt die Mitgliederzahl 52,777 auf 1,590,792 Katholiken. Die Mitglieder verteilen sich auf 481 Ortsvereine. Die Vereinigung der katholischen Frauen der Schweiz zählt 40,328 Mitglieder in etwa 200 Ortsvereinen.

Quittung über eingelaufene Gelder. Für das Studienhaus.

Früher quittiert \$20,808.05. Rev. A. Raedler, Gernsbach, Ja., 10.00; St. Josephs Verein, Hoboken, N. J., 14.00; St. Bonifatius Verein, Scotland, Tex., 12.00; St. Michael's Society, Marble, Pa., 110.00; Branch 14. W. C. U., St. Louis, Ill., 10.00; Wilkes-Barre, Pa., St. Peter's Ver., S. Weiler, 10.00; May Vant, 59; John Reib, 25; Matth. Wallgram, 1.00; Jacob Schmitt, 1.00; A. Deutner, 25; Nazareth, Tex., St. Joseph Ver.: G. Vinzenger, 1.00; Aug. Brodmann, 1.00; F. J. Brodmann, 50; Theo. Dirks, 2.00; Jos. Doerr, 1.00; Frank Eichen, 25; Henry Goelling, 1.00; Joe Hufmann, 1.00; Chas. Hufmann, 50; W. H. Hufmann, 25; Rev. P. A. Kaelin, 1.00; Fritz Lange, 1.00; Henry Lange, 1.00; John Lange, 50; Wendelin Ritsch, 50; Aug. Schulte, 50; Conrad Schulte, 25; Anton Schumacher, 50; Ulrich Steiert, 25; John Sneyer, 25; Frank Venhaus, 50; Hermann Wilhelm, 50; George G. Rump, Burlington, Ja., 2.50; F. V. Faulhaber, Cleveland, D., 200.00; Katholische Union v. Missouri, 250.00; Teutopolis, Ill., Männer Ver.: Chris. Rosbich, 1.00; Jos. Siemer, 1.00; Andr. Schneider, 1.00; Geo. Adam, 1.00; John Fuesting, 2.00; Henry Fuesting, 2.00; Henry Kitten, 1.00; Henry Hanf, 1.00; Frank Heuermann, 1.00; Anton Deters, 1.00; Bern. Hasenherm, 1.00; Bern. Schuette, 1.00; John M. Schulz, 1.00; E. Muncie, 1.00; Jos. Wahling, 50; St. Nicholas Beneficial Society, Egg Harbor City, N. J., 10.00; Columbia, Pa., Ed. Engelhart, 2.00; Fr. V. Kafel, 1.00; Theo. J. Roland, 1.00; Edward Bittner, 2.00; E. Reim, 5.00; Jos. G. Kaufhold, 5.00; Joseph Knapp, 1.00; Con. Bittner, 5.00; Lancaster, Pa.: Adam Burger, 1.00; J. P. Kirchner, 1.00; F. A. Hiemenz, 1.00; F. H. Hiemenz, 1.00; Wm. Hoemninger, 1.00; Dr. A. Hoelper, New York, N. Y., 4.00; Logansport, Ind., St. Joseph's Ver.: Valentin Stoebel, 1.00; Carl Rees, 1.00; Henry Wolf, 1.00; George Hubel, 1.00; John J. Bauer, 1.00; John Petrie, 1.00; Benedikt Kettig, 1.00; Carl Holle, 1.00; John Grissnabel, 1.00; John Groß, 1.00; Leo Schwainger, 1.00; Henry Lafert, 1.00; Joseph Klein, 1.00; Jacob Fries, 50; Jos. Strebel, 50; Detroit, Mich., St. Joseph's Ver.: Hermann Kaufmann, 5.00; Aug. Schulte, 5.00; Hilarius Schaefer, 5.00; Joseph Schulte, 5.00; John Knoche, 5.00; Anton Beck, 5.00; Barney Midenfelder, 5.00; Jos. Kaufmann, 5.00; Anthony Bobde, 5.00; Math. Jasper, 3.00; Richard Bette, 1.00; Wm. Ferschneider, 1.00; Wm. Dill, 25; Jos. Peitz, 50; G. Rohland, 50; John Solter, 25; Ant. J. Kaiser, Jr., 1.00; Wm. Ded, 50; F. Bechholz, 1.00; Hermann Kraut, 1.00; Jos. Reuter, 1.00; Felix Geismann, 2.00; J. J. Kramer, 1.00; Frank Winter, 50; Henry Geuser, 1.00; Wm. Hesse, 50; Peter Reuter, 1.00; Anton Hengesbach, 50; St. Peters Kr. Unt. Ver., Beaver Dam, Wis., 25.00; St. Michaels Ver., Racine, Wis., 25.00; St. Martinus Unt. Ver., Fort Wayne, Ind., 108.00; Rev. C. Thiele, Fort Wayne, Ind., 25.00; Abth. 175, St. G. R. D., Tacoma, Pa., 5.00; Mc. Manternach, Monticello, Ja., 5.00; Rev. D. A. W. Schweiker, Burlington, D., 30.00; Rev. J. Schulte, Remsen, Ja., 20.00; F. G. Affels, Detroit, Mich., 100.00; Rev. J. E. Meyer, White Lake, E. D., 2.00; St. Josephs Liebesbund, La Crosse, Wis., 100.00; Gaben von Minnesota (Liste an anderer Stelle dieses Heftes) durch Willibald Gibner, Sekr., Staatsverb., Minne., 2142.85; St. Aloisius J. M. S., Carlsville, Ill., 2.00; A. Kleinheinz, Marcksville, Wis., 10.00; Madison, Minn., St. Michaels Ver.: M. R. Rivers, 1.00; Phil. J. Schneider, 1.00; Hubert Bendel, 1.00; Anton Bunker, 1.00; Wm. Fieher, 1.00; Gerhard Herriges, 1.50; Ernst Hammes, 1.00; Henry Tafto, 1.00; Bernard Bunderharr, 1.00; Albert Willegalla, 1.00; John Willegalla, 50; John Wollschläger, 25; Frank Wollschläger, 50; Mich. Bendel, Sr., 1.00;

Mich. Bendel, Jr., 1.00; R. J. Bendel, 1.00; Mich. Bendel, 1.00; Ed. Herriges, 1.00; Sub. Herriges, 1.00; John Herriges, 50; Jos. M. Herriges, 1.00; J. G. Hommes, 50; Math. Heinen, 25; Math. Linn, 50; J. M. Kolat, 1.00; John Reiter, 25; Nic. Schloffer, 25; Chas. J. Schneider, 25; G. Tafto, Sr., 25; Aug. Tafto, 25; Geo. Tafto, 25; Albert Herriges, 50; Hy. Richard, 50; Wm. Richard, 50; J. J. Vollenant, 1.00; John P. Graffer, Delaware, D., 5.00; Dr. A. G. Bruening, Cleveland, D., 10.00; Chicago, Ill., St. Aloisius Gemeinde; St. Carl Bonifant Ver., 50.00; St. Mauritus Zweig, C. R. of A., 50.00; Windthorst Court, C. D. of A., 50.00; Andreas Hofe Court C. D. A., 50.00; St. Rochus Court C. D. A., 50.00; St. Loginus Zweig, C. R. of A., 50.00; St. Heinrichs Zweig W. C. U., 50.00, und St. Aloisius Jüngl. Sodalität, 50.00 Gaben von Illinois durch Alois E. Stittel, Scham. Staatsverband, Ill., 684.65; C. Strauß, Wheeling, W. Va., 5.00 Zinsen, 4.82; Aus Cascade, Ja., der Geo. Stelzle, 38.50 St. Vincent de Paul Ver., Jersey City, N. J., 8.00; D. J. Frank, Remsen, Ja., 5.00; St. Joseph Ver., LaSalle, Ill., 10.00; Otto Pfeiffer, St. Louis, Mo., 1.00; W. Ded, St. Louis, Mo., 25.00; Windthorst Zweig No. 5 C. R. of A., Chicago, Ill., 23.00; St. Josephs Unt. Ver., Chicago, Ill., 25.00; St. Aloisius Unt. Ver., St. Louis, Mo., 1.00; Abth. 28, St. G. R. D., Tarentum, Pa., 10.00; Abth. 91, St. G. R. D., Easton, Pa., 10.00; St. Josephs Ver., Easton, Pa., 10.00; St. Paul, Minn.: Geo. V. Thera, 10.00; Andrei Demlof, 1.00; Victor Doerle, 1.00; Jos. Hufmann, 1.00; Mike Wagner, Stachville, Pa., 2.00; Rev. A. Ostenfoetter, Aurora, Ill., 10.00; St. Subertus Unt. Ver., Owensboro, Ky., 25.00; Meriden, Conn.: St. Bonifatius Ver., 75.00; Windthorst Ver., 25.00; Roll-Gebühr, 10; St. Joseph Unt. Ver., Allentown, Pa., 50.00.

Gesamtsumme am 22. Juli, 1913, \$25,967.93.

Alle Geldanweisungen mache man zahlbar an German Roman Catholic Central Verein (oder abgekürzt: G. R. C. Central-Verein), dem Inkorporationstitel des Central-Vereins.

Laufende Einnahmen der Central-Stelle.

(Abkürzungen: A.—Abonnement; B.—Bücher; C.—Verkauf einzelner Hefte des C. B. & S. J.; E.—Embleme; G.—Gabe; K.—Konto; Lg.—Lichtbildergebühr; M.—Mitgliedschaftsgebühren; S.—Schriften; B.—Vertrauensmann.)
Rev. Geo. Th. Forbe, Wilkes-Barre, Pa., A. 1.00; Christ. Bauer, Madison, Wis., A. 1.80; B. B. Schulte, Elgin, Nebr., A. 2.00; Jac. Baum, Elgin, Nebr., A. 2.00; Rev. Flor. Hueppe, D. J. M., St. Bernard, Nebr., A. 2.00; Rev. Geo. J. Blatter, Chicago, Ill., A. 2.00; And. Hebel, Peru, Ill., A. 2.00; John J. Schindler, Mishawaka, Ind., A. 2.00; Rev. Jos. Wurm, Crookston, Minn., A. 2.00; Geo. Stelzle, W. Mpls., Minn., A. 1.00; Nick Bades, Col. Springs, Minn., A. 1.00; Wm. Keiler, Terre Haute, Ind., A. 2.00; Hans Rig, Wauwatosa, Wis., A. 1.00; F. A. Stach, W. Watkins, Minn., A. 1.00; John Balsing, Oneida, Kans., A. 3.00; J. B. Schmidt, Alton, Ill., A. 2.00; St. Augustinus Unt. Ver., St. Louis, Mo., A. 19.44; Aug. Sulzer, W. Chillicothe, D., A. 7.00; Jacob Zill, Sekr., Massillon, D., A. 2.00; Geo. J. Schmidt, Chicago, Ill., A. 3.00; Fred. Reitemeyer, Elizabeth, N. J., A. 1.00; Peter Wehler, Port Washington, Wis., A. 2.00; Anton Miller, Kansas City, Kans., A. 2.00; Wm. Boeggeler, Harrington, Nebr., A. 2.10; F. A. Durft, B., Distrikts-Verband, Cleveland, D., 26.30; Rev. M. Ruborn, B., Oshkosh, Wis., A. 9.50; Adolph Witz, Peru, Ill., A. 1.00; P. G. Koestner, B., Chicago, Ill., A. 6.00; W. B. Menniges, St. Louis, Mo., A. 2.00; Jacob Sadant, B., Peoria, Ill., A. 1.00; Rev. Dr. Jos. Schlarmann, Belleville, Ill., A. 3.00; Rev. Otto Meier, Damiensville, Ill., A. 2.00; Rev. Carl Kaufmann, Clearwater, Nebr., A. 2.10; Distrikts-Verband, St. Louis, Mo., Bonifatius-Abzeichen, 193.05; Rev. Edw. Gahett, Mobile, Ala., A. 4.10; Rev. J. M. Walsh, Albia, Ja., A. 1.73; Rev. Wm. C. F. Griffin, Winona, Minn., A. 5.00; Rev. E. J. Madigan, Lopenish, Wash., A. 2.25; Rev. J. J. Maher, C. M., Philadelphia, Pa., A. 2.10; Rev. John Wies, Mahabee, Mich., A. 6.34; Rev. Carl Kremer, E. J., Mantato, Minn., A. 4.00; J. B. Cain, Dickinson, N. D., A. 7.50; Rev. M. P. Bohle, Pittsburgh, Pa., A. 4.00; Rev. Aug. J. Gaboria, Mondovi, Wis., A. 2.00; Very Rev. G. J.